

Virtuelle Transnationalisierung: Partizipation der EU-Bürger an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit

Gerhards, Jürgen; Hans, Silke

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerhards, J., & Hans, S. (2012). *Virtuelle Transnationalisierung: Partizipation der EU-Bürger an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit*. (Berliner Studien zur Soziologie Europas / Berlin Studies on the Sociology of Europe (BSSE), 27). Berlin: Freie Universität Berlin, FB Politik- und Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie Arbeitsbereich Makrosoziologie. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-355354>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Berliner Studien zur Soziologie Europas

Freie Universität Berlin, Institut für Soziologie, Garystraße 55, D-14195 Berlin

Virtuelle Transnationalisierung. Partizipation der EU-Bürger an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit

Jürgen Gerhards & Silke Hans

Arbeitspapier Nr. 27

Juni 2012

Die „Berliner Studien zur Soziologie Europas“ des Lehrstuhls für Makrosoziologie der Freien Universität Berlin verstehen sich als ein Ort zur Vorpublikation von Beiträgen, die später in Fachzeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht werden sollen. Die Beiträge sollen helfen, eine Soziologie Europas zu profilieren; sie stehen auch im Kontext eines soziologischen Master-Studiengangs zum Thema „Europäische Gesellschaft/en“, den das Institut für Soziologie der Freien Universität anbietet.

Gegenstand der Reihe sind Beiträge zur Analyse der Herausbildung einer europäischen Gesellschaftsstruktur und -kultur, vergleichende Analysen, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen europäischen Gesellschaften thematisieren, sowie theoretische Versuche einer Soziologie Europas.

Ziel der Reihe ist es, durch die frühe Verbreitung dieser Arbeiten den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern. Die Beiträge sind nur über das Internet als pdf-Datei zu beziehen.

Zitationsweise: BSSE-Arbeitspapier Nr. 27. Berlin: Freie Universität Berlin.

The “Berlin Studies on the Sociology of Europe” (BSSE) series, issued by the Chair of Macrosociology, includes articles meant for future publication in journals or edited volumes. The papers are meant to further the establishment of a sociology of Europe. They are also related to the the sociological Master Program “European Societies” of the Institute of Sociology of the Freie Universität.

The series focuses on (i) the analysis of a developing European social structure and culture, on (ii) comparative analyses discussing differences and similarities between European societies as well as on (iii) theoretical approaches to a sociology of Europe.

The series aims to promote the exchange of ideas by way of an early distribution. The papers can be obtained via internet as pdf files.

Citation: BSSE Working Paper Nr. 27. Berlin: Freie Universität Berlin.

Zusammenfassung: Virtuelle Transnationalisierung. Partizipation der EU-Bürger an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit

Die Globalisierungs- und Europäisierungsprozesse der vergangenen Jahrzehnte haben zu einem zunehmenden Demokratie- und Öffentlichkeitsdefizit auf der supranationalen Ebene geführt. Eine Möglichkeit, diesem Defizit zu begegnen, besteht in der wechselseitigen Wahrnehmung der nationalen Öffentlichkeiten durch die Rezeption der Mediendebatten in anderen Nationalstaaten. Mit Hilfe einer Sekundäranalyse von Eurobarometer-Umfragen untersuchen wir, inwieweit die Bürger in den 27 Ländern der EU ausländische Medien wahrnehmen und welche Faktoren diese Form der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit erklären. Die Ergebnisse zeigen, dass nur eine sehr kleine Minderheit der EU-Bürger überhaupt Medien aus anderen als der eigenen Gesellschaft wahrnimmt, wobei es beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern der EU, aber auch zwischen den Bürgern innerhalb eines Landes gibt. Als entscheidend für die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit erweisen sich dabei neben anderen Faktoren sozial sehr ungleich verteilte Kompetenzen wie Bildung und Fremdsprachenkenntnisse. Die Teilnahme an einer transnationalen Öffentlichkeit ist damit auch eine Frage der sozialen Ungleichheit. So wie der europäische Einigungsprozess insgesamt als Projekt politischer Eliten beschrieben werden kann, so ist auch die Partizipation an einer europäischen Öffentlichkeit in erster Linie ein Elitenphänomen.

Abstract: Virtual transnationalisation: Comparing EU citizens' participation in a transnational European public sphere

Processes of globalisation and Europeanisation have led to an increasing public sphere deficit, which can be addressed by a transnationalisation of national public spheres. This requires a perception of topics discussed in other national public spheres and awareness of the different interpretive frameworks used. Using Eurobarometer surveys, we examine the extent to which EU citizens engage with foreign media and the factors that determine participation in a transnational public sphere. Only a small minority of EU citizens engage with foreign media, and that there are considerable differences between countries and citizens. Education and multilingualism play a crucial role in explaining participation in a transnational public sphere, resources which are distributed very unevenly. Thus, participation in a transnational public sphere is an issue of social inequality.

Globalisierungsprozesse sind durch eine Zunahme des Austauschs zwischen verschiedenen nationalstaatlich verfassten Gesellschaften gekennzeichnet. Die Teilhabe der Bürger an Prozessen der Globalisierung kann auf zweierlei Weise erfolgen. Zum einen durch die gelebte Teilhabe am Alltag einer anderen Gesellschaft nach erfolgter Migration (dauerhaft oder temporär z.B. in Form von privaten oder dienstlichen Reisen oder Studienaufenthalten), zum anderen durch eine virtuelle Teilhabe am Weltgeschehen in Form von Nutzung ausländischer Medien. Wir konzentrieren uns in diesem Aufsatz auf eine Analyse der virtuellen Partizipation und bezeichnen diese als Teilhabe der Bürger an einer transnationalen und europäischen Öffentlichkeit. Eine Analyse des Ausmaßes und der Ursachen der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit erhält eine besondere Relevanz, wenn man Bezug nimmt auf die politische und wissenschaftliche Debatte über das sogenannte transnationale und europäische Öffentlichkeitsdefizit. Die zunehmende Verlagerung von politischen Entscheidungen von den Nationalstaaten auf internationale Institutionen wie vor allem auf die Europäische Union, so das Argument, befeuern auch ein Legitimationsproblem politischer Institutionen, weil die jenseits des Nationalstaates getroffenen politischen Entscheidungen nicht oder nur indirekt an die Willensbildungsprozesse der Bürger rückgekoppelt sind. Entsprechend wird der Europäischen Union, aber auch anderen supranationalen Institutionen ein Demokratiedefizit einerseits und ein Öffentlichkeitsdefizit andererseits diagnostiziert.

Die bisherigen Untersuchungen zu einem transnationalen bzw. europäischen Öffentlichkeitsdefizit haben sich auf eine Analyse der Medieninhalte konzentriert und beschrieben, ob und in welchem Maße ein transnationales Mediensystem entstanden ist bzw. in welchem Ausmaß über transnationale Themen berichtet wird. Eine Analyse der Nachfrageseite, also der Partizipation der Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit steht bisher aus. Dies ist umso erstaunlicher, als die meisten Öffentlichkeitsmodelle besonders auf die Bürger, die es in die Debatten über ihre Angelegenheiten zu inkludieren gilt, in zentraler Weise Bezug nehmen. Zudem wird in den bisherigen Studien der Aspekt der sozialen Ungleichheit nicht ausreichend beachtet; schließlich hat nicht jede Bürgerin und jeder Bürger gleichermaßen die Möglichkeit und die Kompetenzen, an einer transnationalen Öffentlichkeit zu partizipieren. Im Zentrum des Artikels steht daher die Auswertung von zwei Umfragen in den 27 Mitgliedsländern der Europäischen Union, die es uns ermöglicht der Frage nachzugehen, in welchem Maße die Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren und wie man die Unterschiede zwischen den Ländern und zwischen sozialen Gruppen innerhalb der Länder erklären kann.

In einem ersten Schritt werden wir die Rahmenbedingungen skizzieren, die aus der Sicht vieler Beobachter zu einem transnationalen bzw. europäischen Öffentlichkeitsdefizit geführt haben. Im Anschluss werden wir verschiedene Modelle einer transnationalen Öffentlichkeit skizzieren. Die meisten dieser Modelle beziehen sich auf die Teilnahmechancen der Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit. Die empirischen Analysen, die bis dato vorliegen, haben die Bürger aber nicht berück-

sichtigt. Wir werden entsprechend in einem zweiten Schritt mit Hilfe von Umfragedaten aus 27 EU-Ländern analysieren, inwieweit die EU-Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren. Hierzu präsentieren wir Hypothesen, die sowohl auf die Unterschiede zwischen individuellen Bürgern als auch auf die beträchtlichen Länderdifferenzen der Partizipationschancen eingehen. Diese Hypothesen werden zunächst in bivariaten Analysen, dann in multivariaten Modellen überprüft. Wir schließen mit einem Ausblick auf die Perspektiven der Entstehung einer transnationalen Öffentlichkeit in Europa.

1. Globalisierung, Europäisierung und das Problem eines transnationalen Öffentlichkeitsdefizits

Die Sozialwissenschaften sind sich weitgehend einig, wenn es um die Diagnose der gegenwärtigen Entwicklung moderner Gesellschaften geht: Die nationalstaatlich verfassten Gesellschaften befinden sich spätestens seit den 1970er Jahren in einem tief greifenden Transformationsprozess, der mit den Begriffen Globalisierung und Transnationalisierung beschrieben wird (für viele andere vgl. Zürn 1998; Beisheim et al. 1999; Held et al. 1999; Gerhards & Rössel 1999; Dreher 2006; Mau 2007; Pries 2008). Das Ausmaß, die Dichte und das Tempo des Austauschs zwischen verschiedenen nationalen Gesellschaften und zwischen den verschiedenen Regionen der Welt haben seit dieser Zeit enorm zugenommen. Grenzen sind aufgeweicht worden und der interregionale ökonomische, kommunikative, kulturelle sowie politische Austausch hat rasant zugenommen. Dies gilt vor allem für eine Region der Welt – für Europa. Die Herstellung des europäischen Binnenmarkts sowie die damit verbundene Freizügigkeit für Waren, Finanzkapital, Dienstleistungen und Arbeitskräfte hat grenzüberschreitende Wirtschaftsprozesse befördert und entscheidend das Anwachsen des binneneuropäischen Handels, die Zunahme europäischer Wertschöpfungsketten und eine Transnationalisierung des Finanzkapitals begünstigt (Fligstein 2008).

Auch bezüglich der diagnostizierten Folgeprobleme, die vor allem durch wirtschaftliche Globalisierungsprozesse ausgelöst werden, gibt es einen relativ breiten Konsens innerhalb der Sozialwissenschaften. Zwei Problemlagen stehen dabei im Vordergrund der Diskussion, ein Steuerungsproblem einerseits und ein Legitimationsproblem andererseits.

(a) Die Wirtschaft hat sich im Kontext von Globalisierungsprozessen zunehmend aus der gesellschaftlichen und vor allem aus der politischen Kontrolle „entbettet“ (Altvater & Mahnkopf 1999); die Märkte sind der Politik davongelaufen (Habermas 1998) und haben dem Staat zentrale Ressourcen und Kontrollmöglichkeiten entzogen. Offene Grenzen ermöglichen es Unternehmen, in Steueroasen abzuwandern; die Kreditinstitute und das internationale Finanzkapital sind der staatlichen Kontrolle fast völlig entzogen und haben, wie die Banken- und dann die Eurokrise gezeigt haben, Problemlagen ungeheuren Ausmaßes geschaffen, die dann aber intern von den Nationalstaaten politisch bearbeitet werden müssen.

Zum Teil hat die Politik versucht, die davonlaufenden Märkte durch die Schaffung und Stärkung internationaler Institutionen (UN, WTO, OECD, IWF) und die Europäische Union wieder einzuhegen. Für die EU-Mitgliedsländer gilt, dass sie einen großen Teil ihrer Souveränitätsrechte auf die europäische Ebene verlagert haben und somit die Politikfelder, für die die Europäische Union und nicht mehr der Nationalstaat zuständig ist, ausgedehnt wurden. Die Banken- und Eurokrise lassen aber beträchtliche Zweifel aufkommen, ob eine Internationalisierung der Politik den globalisierten Finanzmärkten noch hinreichend gewachsen ist.

(b) Globalisierungsprozesse sind aber nicht nur mit politischen Steuerungsproblemen verbunden, sondern auch mit neuen Legitimationsschwierigkeiten der Politik selbst. Im Unterschied zu wirtschaftlichen Unternehmungen und den Märkten sind politische Entscheidungsprozesse aber, so lange sie als demokratisch legitimiert gelten wollen, an die Willensbildungsprozesse der Bürger gebunden. Die Stärkung internationaler Institutionen wie die der Europäischen Union, die selbst nicht von einem wie auch immer zu bestimmenden Volk legitimiert sind, wirft die Frage auf, in welchem Maße die getroffenen Entscheidungen Ausdruck von Willensbildungsprozessen der Bürger sind (De Wilde & Zürn 2012). Eine parallele Problematik ergibt sich für andere internationale Organisationen. Michael Zürn spricht in diesem Zusammenhang von einer zunehmenden Politisierung der Weltpolitik (Zürn 2012). Die Proteste im Kontext des Weltsozialforums oder gegen die Gipfeltreffen der G8-Staaten in Genua, Seattle oder Heiligendamm werden von ihm als Ausdruck eines zunehmenden Legitimationsproblems internationaler Organisationen interpretiert. Die Rufe nach einer demokratischen Transformation hin zu einer kosmopolitischen (Held 2006) oder einer postnationalen Demokratie (Habermas 2001) sind genau in diesem Kontext zu lokalisieren.

Auf der europäischen Ebene werden diese Fragen nach der Legitimation von Entscheidungen supranationaler Institutionen als Demokratiedefizit der EU einerseits und als Öffentlichkeitsdefizit andererseits diskutiert.¹ Wir konzentrieren uns hier auf die Beschreibung des angenommenen Öffentlichkeitsdefizits.² Worin besteht dieses Defizit genau?

¹ Die Existenz einer Öffentlichkeit ist die Voraussetzung von Demokratie. Entsprechend wird die Möglichkeit, sich hinreichend zu informieren, von Robert Dahl (1989: 111f.) als eines der Kriterien eines demokratischen Prozesses genannt und als "enlightened understanding" bezeichnet: "Each citizen ought to have adequate and equal opportunities for discovering and validating (within the time permitted by the need for a decision) the choice on the matter to be decided that would best serve the citizen's interests" (Dahl 1989: 112).

² Das *Demokratiedefizit* der EU besteht bekanntlich darin, dass der Adressat von Herrschaftsbeschlüssen der EU – nämlich die Bürger Europas – nicht oder nur partiell identisch ist mit dem „demos“, der die Herrschaftspositionen ausgewählt hat: Der Europäische Rat als Versammlung der Regierungschefs der verschiedenen Nationalstaaten und der Rat der Europäischen Union, bestehend aus den Fachministern der Länder, sind nicht unmittelbar von einem europäischen Volk gewählt, sondern indirekt legitimiert über die nationalen Wahlen. Die Kommission ist weder direkt noch indi-

Der Vergleichsmaßstab für die Diagnose „Öffentlichkeitsdefizit“ ist in aller Regel die institutionelle Konfiguration auf der Ebene des Nationalstaates. Auf nationalstaatlicher Ebene besteht eine weitgehende Kongruenz (Held 1995) zwischen Staatsbürgern, Herrschaftsträgern und Öffentlichkeit (zum Folgenden vgl. Gerhards 1993; 2001). Eine Kongruenz von Herrschaftsträgern und Bürgern liegt insofern vor, als diejenigen, die die Herrschaftsträger wählen dürfen, auch diejenigen sind, die den Beschlüssen der Herrschaftsträger unterworfen sind. Eine weitgehende Kongruenz von Öffentlichkeit und Politik liegt insofern vor, als die Öffentlichkeiten der Nationalstaaten über die Herrschaftsträger und deren Konkurrenten informieren und die Bürger sich auf der Basis dieser Informationen ihr Urteil bilden können, das sich dann in Wahlentscheidungen oder anderen politischen Willensbekundungen manifestiert. Wir wissen aus einer Vielzahl von Studien, dass vor allem die Massenmedien die zentralen Institutionen der Informationsvermittlung zwischen Bürger und Politik sind. Und wir wissen auch, dass die Bürger von dieser Möglichkeit der Beobachtung der Politik im nationalstaatlichen Rahmen hinreichend Gebrauch machen. Die Inklusionsraten der Bürger in die massenmedialen Öffentlichkeiten liegen deutlich über zwei Dritteln der Bevölkerung: 80 % der Bundesbürger z.B. hören täglich Radio, 85 % schauen Fernsehen und 64 % lesen eine Tageszeitung (Reitze & Ridder 2006: 114; vgl. auch Schulz 2011). Die wichtigsten Motive, z.B. die Tageszeitung zu lesen, sind: „weil ich mich informieren möchte“ (98 %) und „damit ich mitreden kann“ (79 %) (Reitze & Ridder 2006: 124). Ähnliche Befunde bezüglich des Inklusionsgrads der Bürger in die nationalen Öffentlichkeiten zeigen sich auch bei den anderen europäischen Ländern. So gaben bei einer Eurobarometer-Umfrage im Jahr 2010 85 % der Bürger in den EU-Ländern an, täglich oder fast täglich fernzusehen, 56 % hören täglich Radio und 38 % lesen täglich eine Zeitung (Europäische Kommission 2011).

Mit der Internationalisierung und Europäisierung der Politik im Sinne einer Verlagerung von Herrschaft von den Nationalstaaten auf die supranationalen Institutionen ist dieses Kongruenzverhältnis, so die Annahme, ins Wanken geraten, was sich in einem Öffentlichkeitsdefizit manifestieren kann. Von einem solchen Defizit spricht man dann, wenn politische Entscheidungen immer häufiger nicht von den jeweiligen Nationalstaaten, sondern von den Institutionen der EU gefällt werden, die Bürger aber nur einen geringen Zugang zu den Informationen dieser Entscheidungen haben und sich nicht hinlänglich über die Entscheidungen informieren können, obwohl sie von den Entscheidungen unmittelbar betroffen sind. Die Möglichkeit, sich hinreichend zu informieren, wird aber von vielen Demokratietheoretikern, z.B. von Robert

rekt über Wahlen legitimiert, während aber die Bürger der EU unmittelbar den Beschlüssen des Rats und der Kommission unterworfen sind. Mit der Stärkung des europäischen Parlaments und der Ausdehnung der Beteiligung des Parlaments an der Gesetzgebung ist das Demokratiedefizit insofern reduziert worden, als das Parlament aus europäischen Wahlen hervorgeht und von einem europäischen „demos“ gewählt wird. Das Parlament bleibt aber im Vergleich zu den anderen Institutionen weiterhin die wohl schwächste europäische Institution.

Dahl (1989: 111f.), als eines der Gütekriterien eines demokratischen Prozesses genannt.

Nun finden sich in der Literatur unterschiedliche Modellvorstellungen, wie man sich eine transnationale europäische Öffentlichkeit theoretisch vorstellen kann (vgl. zusammenfassend z. B. Neidhardt et al. 2000; Neidhardt 2006). Gerhards (1993: 100) unterscheidet zwei verschiedene Modelle einer europäischen Öffentlichkeit: das Modell einer länderübergreifenden europäischen Öffentlichkeit einerseits und die Vorstellung einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeit andererseits. Unter einer länderübergreifenden europäischen Öffentlichkeit kann man sich ein einheitliches Mediensystem vorstellen, dessen Informationen und Inhalte in den verschiedenen Ländern der EU rezipiert werden. Ebenso wie in den meisten Nationalstaaten die Mediensysteme über die Regionen und Länder hinweg die Territorialstaaten integrieren, ähnlich würde ein europäisches Mediensystem über die Nationalstaaten hinweg die Mitgliedstaaten Europas integrieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine europäische Öffentlichkeit in diesem Sinn entwickeln wird, ist, so die damalige These, empirisch sehr gering (zur Begründung vgl. Gerhards 1993, 2000). Seit der damaligen Prognose hat sich daran nicht viel verändert, wie neuere Studien zeigen (Risse 2010; Koopmans & Statham 2010; Pfetsch & Heft 2012).

Empirisch wahrscheinlicher scheint die Entwicklung einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten zu sein. Die neueren theoretischen und empirischen Studien haben sich entsprechend auf eine Spezifikation dieser Modellvorstellung konzentriert. Sehr gut zusammengefasst ist die Debatte in der Monographie von Thomas Risse (Risse 2010; vgl. auch jüngst Pfetsch & Heft 2012). Eine Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten, so Risse in Aufnahme der Argumente von Jürgen Habermas (1996), Klaus Eder und Cathleen Kantner (2000), liegt dann vor, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind. 1) Es muss gewährleistet sein, dass sich die nationalen Öffentlichkeiten der EU wechselseitig beobachten und voneinander Kenntnis nehmen (vgl. auch Eder & Trenz 2003). Dies ist unter anderem dann der Fall, wenn in einer nationalen Öffentlichkeit auch über transnationale Themen – Themen aus anderen europäischen Ländern – berichtet wird. Nach unserer Auffassung ist diese Bedingung aber auch dann erfüllt, wenn die Bürger einer nationalen Öffentlichkeit auch die Medien anderer Länder rezipieren. 2) Politische Themen können sehr unterschiedlich interpretiert und gerahmt werden. Empirische Studien haben gezeigt, dass die Deutung von Themen häufig zwischen verschiedenen Nationalstaaten variiert (Koopmans & Statham 2010). Entsprechend spricht Risse von einer transnationalen Öffentlichkeit, wenn die Bürger mit unterschiedlichen, nationalstaatsspezifischen Interpretationen von politischen Themen vertraut sind. Nur durch die gleiche Aufmerksamkeitskonzentration auf Themen einerseits und die Kenntnis der Relevanzsysteme der Anderen andererseits kann ein Prozess der Diskussion und der Deliberation in Gang gesetzt werden, der den Container einer nationalen Öffentlichkeit

transzendiert (Risse 2010: 118).³ Das Kriterium der wechselseitigen Wahrnehmbarkeit der nationalen Öffentlichkeit entspricht dabei eher dem Luhmann'schen Minimalmodell von Öffentlichkeit, während mit dem Kriterium, dass man mit den Interpretationsmustern der Anderen vertraut sein soll, Habermas'sche Elemente aufgenommen werden (Habermas 2011: 78). Soweit und so kurz zu den unterschiedlichen theoretischen Konzeptionalisierungen einer europäischen Öffentlichkeit.

Es liegt mittlerweile eine kaum noch zu überschauende Anzahl an Studien vor, die sich in einer Vermessung des Grades einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten versucht haben. Die verschiedenen Arbeiten variieren bezüglich der Zeitperiode, die untersucht wurde, des Politikfelds bzw. des konkreten politischen Themas, das im Zentrum steht und bezüglich der Länder, die mit in die Analyse einbezogen werden (Eder & Kantner 2000; Gerhards 2000; Meyer 1999, 2000; Trenz 2002, 2004, 2006; Van der Steeg 2002, 2006; Eilders & Voltmer 2003; Peter et al. 2003; Koopmans & Erbe 2004; Erbe 2006; Wimmel 2006; Koopmans 2007; Renfordt 2007; Adam 2007; Pfetsch 2008; Pfetsch, Adam & Eschner 2008; Wessler et al. 2008; die verschiedenen Kapitel in Koopmans & Statham 2010). Wir werden auf die vielfältigen und zum Teil sich widersprechenden Ergebnisse dieser Studien hier nicht genauer eingehen können, sondern uns stattdessen allein auf zwei Gesichtspunkte konzentrieren, die für unseren Argumentationszusammenhang bedeutsam sind.

(a) Thomas Risse (2010: 154) kommt in seinem Überblick zu dem Ergebnis, dass es bezüglich des ersten Kriteriums der Entwicklung einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten in der Tat zu einer Verstärkung der wechselseitigen Bezugnahme gekommen ist. Anders und ambivalenter fallen die Befunde bezüglich des zweiten Kriteriums aus. Der Interpretationsrahmen, der zur Deutung von Themen in den Medien benutzt wird, ist im Hinblick auf einige der analysierten Themen weiterhin recht unterschiedlich und folgt dabei meist einer nationalstaatspezifischen Interpretation von Themen, so dass man hier nicht von einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten sprechen kann.

(b) Allen Studien ist ausnahmslos gemeinsam, dass sie sich auf eine Analyse der Medieninhalte beziehen, also auf die inhaltliche Angebotsstruktur einer europäischen Öffentlichkeit, nicht aber auf die Bürger, die von diesem Angebot Gebrauch machen oder eben auch nicht. Das Problem ist aber, dass sich alle Öffentlichkeitstheorien, seien es liberal-repräsentative oder diskursiv deliberative Theorien, letztendlich auf die Bürger beziehen, die es in eine transnationale Öffentlichkeit zu inkludie-

³ Klaus Eder und Cathleen Kantner (2000) nennen ein drittes Kriterium für die Existenz einer Europäisierung von Öffentlichkeiten: Ein Thema muss nicht nur in verschiedenen Öffentlichkeiten unter Benutzung ähnlicher Bezugsrahmen diskutiert werden, die Debatten sollen sich auch gleichzeitig ereignen. Risse argumentiert nun, dass das Kriterium der Gleichzeitigkeit nicht plausibel ist. Es macht im Kern keinen Unterschied, ob z.B. über die Mitgliedschaft der Türkei in der EU in Frankreich fünf Tage früher diskutiert wird als in Deutschland, weil der türkische Ministerpräsident zuerst Frankreich und dann Deutschland besucht hat.

ren gilt. Auch Habermas, auf den fast alle Autoren Bezug nehmen, geht ganz explizit davon aus, dass eine europäische Öffentlichkeit *den Bürgern* eine Teilnahme ermöglichen sollte (Habermas 1996: 306). Damit, und dies ist ein zentrales Argument unserer Argumentation, stimmt der empirische Bezugspunkt der Analysen nicht mit den theoretischen Konzepten überein.

Und genau an diesem Defizit setzt unsere Analyse an. Wir rücken die europäischen Bürger in den Fokus der Betrachtung. Wir analysieren dabei nicht die Teilnahme an der jeweiligen nationalen Medienöffentlichkeit, sondern das Ausmaß, mit dem sie an den nationalen Öffentlichkeiten der anderen Länder partizipieren. Die Rezeption der Medieninhalte anderer Öffentlichkeiten bedeutet in der Regel auch, dass die Rezipienten nicht nur transnationale Themen wahrnehmen, sondern auch mit den Interpretationsrahmen anderer Öffentlichkeiten vertraut gemacht werden und damit genau die Bedingung erfüllen, die viele Theoretiker als entscheidend für Deliberationsprozesse auf einer transnationalen Ebene ausfindig gemacht haben.

2. Empirische Befunde zur Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit

Grundlage unserer Analyse bilden zwei Eurobarometerbefragungen, eine aus dem Jahr 2007, die andere aus dem Jahr 2010. In Form von Face-to-face-Interviews wurden Personen befragt, die 15 Jahre und älter sind. Die Stichprobengröße beträgt etwa 500 Personen in kleineren (z.B. Malta, Luxemburg) und ca. 1.000 Personen in größeren Ländern. Durch eine Gewichtung der Daten nach Alter, Geschlecht, Region und Größe des Wohnortes wird sichergestellt, dass die Stichproben repräsentativ für die Bevölkerung eines Landes sind. Da in die Gewichtung auch die Bevölkerungszahl der jeweiligen Staaten mit eingeht, sind die Eurobarometerbefragungen insgesamt für die Bevölkerung der EU repräsentativ. In allen von uns im Folgenden präsentierten Analysen wird eine solche Gewichtung vorgenommen.

Im Eurobarometer 73.4 von 2010 wurden die Interviewten nach ihrer Nutzung ausländischer, bzw. fremdsprachlicher Medien gefragt. Die Formulierungen lauten folgendermaßen: *Haben Sie in den letzten 12 Monaten (1) ein Buch, eine Zeitung oder ein Magazin in einer anderen als Ihrer Muttersprache gelesen? (2) Fernsehsendungen in einer anderen als Ihrer Muttersprache geschaut?* Beide Fragen konnten mit „ja, mehrmals“, „ja, ein- bis zweimal“ und „nein“ beantwortet werden. Die beiden Variablen korrelieren stark miteinander; zudem hat eine Faktorenanalyse ergeben, dass beide auf einem Faktor laden. Wir haben entsprechend eine Skala „Nutzung ausländischer Medien“ gebildet, die von 0 (keine Rezeption ausländischer Medien) bis 4 (häufige Rezeption) reicht.

Alle der genannten Aktivitäten beziehen sich auf die Rezeption von Medien aus einem anderen Land bzw. in einer anderen Sprache. Da die meisten der Länder, aus denen die befragten Bürger kommen, nur eine offizielle Sprache haben, kann man in aller Regel davon ausgehen, dass die Rezeption eines Mediums einer anderen Sprache auch bedeutet, dass es sich um ein Medium eines anderen Landes handelt. Lei-

der erfahren wir über die Fragen nicht, aus welchem Land das Medium stammt bzw. welche Sprache mit „Fremdsprache“ gemeint ist. Insofern ermöglichen die Fragen eine Messung einer Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit, ohne dass wir spezifizieren können, um welche konkrete transnationale Öffentlichkeit es sich dabei handelt.

Nun kann man einwenden, dass die von uns gebildete Skala sich nur partiell auf die Berichterstattung über politische Themen bezieht. So ist z.B. die Frage, ob man Fernsehprogramme in anderen Sprachen geschaut hat zu unspezifisch, weil das Fernsehen sowohl politische Informationssendungen als auch Unterhaltungsprogramme umfasst. Wir haben deshalb zusätzlich eine Frage aus dem Eurobarometer 67.1 (2007) ausgewertet, nämlich, ob der Befragte manchmal eine Zeitung in einer ausländischen Sprache liest (ja oder nein). Der Schwerpunkt der Zeitungsberichterstattung liegt schließlich auf politischer Information. Sowohl die deskriptiven Befunde als auch die Kausalanalysen werden zeigen, dass die Struktur der Ergebnisse bezüglich beider Indikatoren sehr ähnlich aussieht. Dies spricht für die Validität der benutzten Indikatoren.

Beide von uns benutzen Indikatoren geben uns die Möglichkeit, das anspruchsvolle Konzept einer transnationalen Öffentlichkeit, wie es von Jürgen Habermas, Klaus Eder und Thomas Risse vertreten wird und wie wir es im letzten Kapitel diskutiert haben, zu operationalisieren. Personen, die die Berichterstattung in anderen Ländern verfolgen, sind mit der Medienagenda in den anderen Ländern vertraut und werden vor allem „ausländischen“ Deutungsmustern von Themen „ausgesetzt“, wodurch ein Prozess der Deliberation stattfinden kann.

2.1 Partizipation der Bürger in 27 EU-Ländern an einer transnationalen Öffentlichkeit

Tabelle 1 gibt Auskunft über das Ausmaß der Partizipation der Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit in den 27 EU-Ländern.

(1) Fast 60 % der Bürger Europas haben in den letzten zwölf Monaten weder eine Zeitung, ein Magazin, ein Buch oder ein TV-Programm eines anderen Landes gelesen bzw. geschaut. Auch diejenigen, die innerhalb eines Jahres ein- oder zweimal zu einem fremdsprachigen Medienprodukt gegriffen haben, lassen sich schwerlich als Bürger, die in eine transnationale Öffentlichkeit inkludiert sind, interpretieren, wenn man die geringe Häufigkeit mit der Teilnahme an der nationalen Öffentlichkeit vergleicht. An der nationalen Öffentlichkeit partizipieren ca. 90 % Prozent der Menschen und zwar durch eine *tägliche* Rezeption von politischen Informationen. Eine Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit findet hingegen nur in Ausnahmen statt und erfolgt nur von sehr wenigen Bürgern. Der Befund der marginalen Partizipation an der Öffentlichkeit anderer Länder wird nochmals unterstrichen, wenn man sich die Antworten auf die Zeitungsfrage anschaut. Es sind weniger als 10 % der Bürger in den EU-Mitgliedsländern, die *manchmal* eine ausländische Zeitung lesen. Dass die Rezeption ausländischer Zeitungen unterhalb der Rezeption anderer ausländischer Medien liegt, ist nicht überraschend, denn gleiches zeigt sich

auch für nationale Medien. So gaben im Jahr 2005 35 % der EU-Bürger an, sich täglich in einer Tageszeitung über aktuelle Nachrichten zu informieren, während 66 % täglich die Nachrichten im Fernsehen verfolgen (Europäische Kommission 2006). Dennoch sind diese Befunde ernüchternd für alle diejenigen, die hoffen, dass eine Transnationalisierung von Politik und Wirtschaft durch eine Transnationalisierung der Öffentlichkeit eingefangen werden kann.

Tabelle 1: Teilhabe der EU-Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit (in %)

Land	Nutzung fremdsprachlicher Medien (EB 73.4)					Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen (EB 67.1)		
	nie		ein- bis zweimal		mehr- mals	N	Ja	N
LUX	0.0	0.0	8.0	4.0	88.0	505	70.8	500
MAL	4.5	4.5	22.7	9.1	59.1	499	56.5	500
SWE	5.0	3.4	33.3	15.6	42.8	1.048	21.7	1.011
DEN	7.8	1.4	42.2	9.8	38.9	1.007	21.4	1.008
NET	11.7	6.0	30.3	15.5	36.5	1.008	17.6	1.000
LAT	15.8	6.3	30.5	10.5	36.8	1.001	16.0	1.006
FIN	19.4	7.3	35.4	11.1	26.7	998	21.1	1.040
EST	20.0	8.3	31.7	11.7	28.3	1.000	19.6	1.001
SLN	21.7	8.7	33.9	8.7	27.0	1.010	22.6	1.015
LIT	21.9	4.8	34.2	8.6	30.5	1.016	13.3	1.029
CYP	25.6	11.6	37.2	9.3	16.3	504	11.6	500
SLK	29.6	12.1	24.2	10.1	23.9	1.025	11.1	1.094
BEL	32.6	9.9	26.9	9.5	21.1	1.009	15.6	1.040
POR	52.6	17.8	18.2	4.6	6.8	1.023	4.8	1.013
CZE	57.2	11.2	18.0	4.6	9.0	1.020	5.1	1.060
POL	59.0	8.5	16.9	4.6	11.0	996	5.8	1.000
ROM	60.6	11.3	15.5	3.9	8.7	992	5.4	1.028
GER	60.7	8.3	12.5	5.4	13.1	1.511	13.9	1.534
GRE	60.7	9.7	17.4	5.3	6.9	998	6.8	1.000
FRA	62.6	10.4	12.7	4.6	9.8	1.018	13.0	1.031
SPA	65.3	7.5	12.7	4.2	10.3	1.006	4.6	1.006
UK	66.8	14.6	9.9	2.2	6.5	1.312	6.4	1.009
AUS	68.2	7.9	9.0	5.3	9.6	998	6.1	1.011
BUL	71.4	8.0	12.4	2.1	6.1	990	3.2	1.009
IRE	73.1	11.4	9.1	2.7	3.7	1.005	3.3	1.000
HUN	75.2	6.8	9.7	2.9	5.3	1.020	7.9	1.000
ITA	75.2	9.7	9.1	3.1	2.9	1.009	2.9	1.000
Gesamt	58.7	9.6	14.9	5.1	11.7	26.528	9.1	26-445

(2) Zugleich zeigen die Berechnungen, dass die Unterschiede zwischen den Ländern in der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ganz beträchtlich sind. Vor allem in Luxemburg und Malta, aber auch in Schweden, Dänemark, Lettland und den Niederlanden und in geringerem Maße in Finnland, Estland, Litauen, Slowenien, der Slowakei, Belgien und Zypern ist die Mehrheit der Bürger zumindest

partiell an einer transnationalen Öffentlichkeit beteiligt. Dagegen liegt die Quote der Menschen, die in den letzten zwölf Monaten *niemals* fremdsprachige Medien rezipiert haben, in Großbritannien, Irland, Österreich, Italien, Ungarn und Bulgarien bei über zwei Dritteln. Die Ursachen für die Länderunterschiede sind nicht einfach zu interpretieren, weil wahrscheinlich mehrere Faktoren, die sich zum Teil verstärken, zum Teil aber auch wechselseitig aufheben, zusammenwirken können. Bürger aus Ländern, in denen die Muttersprache Englisch ist (Irland und England), beteiligen sich offenbar in geringem Maße an einer transnationalen Öffentlichkeit; hingegen scheinen nur die Bürger in kleinen Ländern häufig ausländische Medien zu rezipieren. Dies sind erste Hinweise auf mögliche Ursachen für die Länderdifferenzen. Wir kommen darauf gleich, bei dem Versuch, die Länderdifferenzen systematisch zu erklären, ausführlich zurück.

(3) Schließlich zeigen die Befunde, dass die länderinternen Unterschiede sehr stark sind. Die durchschnittliche Standardabweichung beträgt 1.41 bei einer Skala, die von 0 bis 4 reicht. Es gibt also innerhalb eines jeden Landes Bürger, die an anderen Öffentlichkeiten teilnehmen und es gibt Bürger, für die dies nicht zutrifft. Wir werden bei dem Versuch der Erklärung dieser Unterschiede sehen, dass die länderinterne Streuung vor allem auf Bildungs-, Klassen- und Kohortenunterschiede zurückzuführen ist.

Der Frage, wie man die Länderunterschiede in der Teilhabe an einer insgesamt sehr schwach entwickelten transnationalen Öffentlichkeit erklären kann, werden wir uns im Folgenden systematische widmen.

2.2 Hypothesen und bivariate Ergebnisse

Jeder EU-Bürger ist Mitglied eines Nationalstaates mit einem bestimmten Institutionengefüge, einem unterschiedlich entwickelten Bildungssystem und mit einer bestimmten Bevölkerungsgröße. Diese Makrokontexte, die für alle Bürger eines Nationalstaates ganz ähnlich, für die Bürger verschiedener Nationalstaaten aber unterschiedlich sind, beeinflussen die Wahrscheinlichkeit, an einer transnationalen Öffentlichkeit zu partizipieren. Zugleich unterscheiden sich die Bürger innerhalb eines Nationalstaates z.B. bezüglich ihrer Klassenlage, ihres Bildungsniveaus und bezüglich ihres Alters. Und auch diese individuellen Merkmale beeinflussen die Wahrscheinlichkeit der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit. Die Rahmenbedingungen, die die Öffentlichkeitsteilnahme erklären können, lassen sich entsprechend in Makrokontexte einerseits und individuelle Merkmale andererseits einteilen. Wir werden zuerst die Effekte, die von den Makrokontexten auf die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ausgehen, erläutern und dann diejenigen Einflussfaktoren diskutieren, die auf individuelle Merkmale zurückgehen. Eine genaue Erläuterung der benutzten und gebildeten Variablen findet sich im Anhang. Bei der Formulierung der Hypothesen orientieren wir uns vor allem an der Literatur, die versucht hat, die Mehrsprachigkeit der Bürger zu erklären (Gerhards 2010), zum anderen an den Studien aus dem Bereich der Transnationalisierungsforschung (vgl.

Delhey 2004; Fligstein 2008; Recchi 2009; Mau 2007; Mau & Büttner 2010; Andreotti & Le Galés; Diez Medrano 2011; Favell & Recchi 2011; Kuhn 2011; Mau & Mewes 2012).

(1) *Mehrsprachigkeit der Bevölkerung eines Landes*: Die institutionalisierte Sprachenordnung in Europa besteht aus einer nach Nationalstaaten gegliederten, sprachlich segmentierten Struktur. Die inner-nationalstaatliche sprachliche Heterogenität ist sehr gering, da die meisten Mitgliedsländer nur eine Amtssprache zugelassen haben und alle Bürger eines Landes in aller Regel diese Amtssprache sprechen. Die zwischenstaatliche Heterogenität ist fast maximal, insofern in den 27 Mitgliedsländern 23 verschiedene Amtssprachen zugelassen sind. Diese Rahmenbedingung bedeutet, dass eine Partizipation an der Öffentlichkeit eines anderen Nationalstaates in der Regel voraussetzt, dass man in der Lage sein muss, die Sprache des anderen Landes zu sprechen. Der Grad der Mehrsprachigkeit der Bürger in Europa ist wiederum sehr unterschiedlich ausgeprägt, wie wir an anderer Stelle ausführlich analysiert haben (Gerhards 2012). In den Niederlanden sprechen z.B. mehr als 90 % der Bevölkerung mindestens eine Fremdsprache, in Ungarn weniger als 30 %. Wenn aber die Mehrsprachigkeit eine Voraussetzung der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ist, dann kann man vermuten, dass die Partizipationsraten an einer transnationalen Öffentlichkeit in den Ländern, in denen die Bürger überdurchschnittlich häufig mehrsprachig sind, deutlich höher ausfällt als in Ländern, in denen diese Bedingung nicht gegeben ist.

Leider wurden die Fremdsprachenkenntnisse der Befragten in den beiden Eurobarometern, die unserer Auswertung zugrunde liegen, nicht erhoben. Wir können aber auf der Makroebene den Anteil der Bürger pro Land, der ein oder mehrere Fremdsprachen spricht auf der Basis einer Auswertung einer früheren Eurobarometerbefragung bestimmen (Gerhards 2010). Diese, aber auch alle anderen Variablen sind genau in einer Tabelle im Anhang beschrieben. Wir vermuten, dass mit dem Anteil der Mehrsprachigen in einem Land auch der Anteil derjenigen steigt, die an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren.

Tabelle 2: Virtuelle Transnationalisierung nach Sprachkenntnissen der Bevölkerung

	Rezeption fremdsprachlicher Medien: ja	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen: ja
bis 0.5 Sprachen	33.2%	4.9%
bis 1.2 Sprachen	41.7%	12.5%
über 1.2 Sprachen	88.3%	20.0%
Korrelation r	0,38***	0,16***

*** p < 0.001.

Tabelle 2 bestätigt den vermuteten Zusammenhang. Von den Befragten aus Ländern, deren Staatsbürger nur geringe Fremdsprachenkenntnisse haben, nimmt nur etwa ein Drittel überhaupt jemals ausländische Medien wahr und nicht einmal jeder Zwanzigste liest ausländische Zeitungen. In Ländern mit durchschnittlich hohen Fremdsprachenkenntnissen rezipieren dagegen mehr als 88 % ausländische Medien und immerhin jeder Fünfte liest ab und zu eine ausländische Zeitung. Die Partizipationsraten an einer transnationalen Öffentlichkeit sind also in Ländern mit einer mehrsprachigen Bevölkerung deutlich höher als in den Ländern, in denen diese Bedingung nicht oder in einem geringeren Maße gegeben ist.

(2) *Größe eines Landes*: Mehrere Studien haben gezeigt, dass mit der Größe eines Landes seine internationale Vernetzung abnimmt. Wir vermuten, dass dieser Zusammenhang auch für die Vernetzung mit transnationalen Öffentlichkeiten gilt. Zur Plausibilisierung dieses Zusammenhangs lassen sich in der Literatur verschiedene Argumente finden (vgl. zum Folgenden vor allem Geser 1992). Aus der Geometrie kann man lernen, dass der Grenzumfang einer Fläche im degressiven Verhältnis zu seiner Innenfläche wächst. Dies bedeutet, dass ein kleines Land (Innenfläche) überproportional viel Grenzfläche mit seinen Nachbarländern hat. Dieser Tatbestand allein erhöht die Wahrscheinlichkeit von Außenkontakten. Dies gilt besonders für moderne, arbeitsteilige Gesellschaften. Die Wahrscheinlichkeit, einen Kommunikations- und Interaktionspartner für seine Interessen zu finden, der selbst Mitglied der eigenen (sprachlich homogenen) Gesellschaft ist, ist für kleine Gesellschaften deutlich geringer als für große. Die geringe Größe eines Landes motiviert gleichsam zur Transnationalisierung. Entsprechend sind kleine Gesellschaften in der Regel auch in einem wesentlich höheren Maße in internationale wirtschaftliche und kommunikative Austauschprozesse integriert als größere Länder (Katzenstein 1985).

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum die Größe eines Landes wahrscheinlich einen Einfluss auf die Teilhabe an transnationalen Öffentlichkeiten hat. Die Herstellung von Medienprodukten in Form von Zeitungen, Fernsehsendungen und Büchern ist mit relativ hohen Grundinvestitionskosten verbunden. Diese relativen Investitionskosten sind umso geringer, je höher die Nachfrage nach den Medienprodukten ist. Da die Medienprodukte in einer bestimmten Einzelsprache verfasst sind, hängen potentielle Nachfrage und damit Investitionskosten von der Größe der Sprechergruppe einer Sprache ab. Ist die Sprechergruppe eher klein und dies gilt eher für kleine als für große Länder, sind Medienunternehmen in geringerem Maße geneigt, für die relativ kleine Gruppe an potentiellen Nachfragern differenzierte Medienprodukte herzustellen und anzubieten. Für die Nachfrager bedeutet dies wiederum, dass sie auf ausländische Medienprodukte ausweichen müssen.

Zur Prüfung der Hypothese des Zusammenhangs zwischen der Größe eines Landes – operationalisiert durch die Einwohnerzahl – und der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit haben wir die Länder in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Befunde sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Tabelle 3: Virtuelle Transnationalisierung nach Bevölkerungszahl

	Rezeption fremdsprachlicher Medien:	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen:
	ja	ja
Bis 4 Millionen	80.8%	20.6%
4 bis 20 Millionen	57.4%	11.2%
über 20 Millionen	35.1%	8.1%
Korrelation r^a)	-0,19***	-0,002

*** $p < 0.001$.

Auch hier bestätigen die Ergebnisse die Hypothese. Je größer ein Land ist, desto höher ist der Anteil der Menschen, die an einer transnationalen Öffentlichkeit teilnehmen. Nur 35 % der Bürger in Ländern, die mehr als 20 Millionen Einwohner haben, partizipieren an einer transnationalen Öffentlichkeit, während der Anteil in Ländern zwischen vier und 20 Millionen Einwohnern 57 % und in sehr kleinen Ländern bis vier Millionen Einwohner sogar 81 % beträgt. Ähnliche Zusammenhänge finden sich bezüglich der Zeitungslektüre.

(3) *Bildungsniveau einer Gesellschaft:* Die 27 EU-Länder unterscheiden sich im Grad ihrer Modernität und damit zusammenhängend im Grad des Bildungsniveaus. Die Zunahme des Bildungsniveaus im Kontext der Modernisierungsprozesse manifestiert sich in einer Vielzahl von Indikatoren: Zum einen ist der Anteil der Inklusion aller Bevölkerungsgruppen in das Bildungssystem gestiegen, die Analphabetenrate und der Anteil derer, die keine Schule besucht haben, ist zu einer marginalen Größe geworden. Zum Zweiten hat sich die Verweildauer in den Bildungsinstitutionen kontinuierlich ausgedehnt und drittens – damit zusammenhängend – hat der Anteil der Bevölkerung, der höhere Bildungsinstitutionen besucht, kontinuierlich zugenommen. Ein Teil des Bildungsfortschritts im Kontext von Modernisierungsprozessen ist die Verbesserung der Ausbildung der Fremdsprachenkompetenz. Je mehr Personen und je länger diese in den Ausbildungsinstitutionen ihrer Länder verbleiben, desto besser sollte ihre Ausbildung sein (*ceteris paribus*). Und da das Erlernen von Fremdsprachen Bestandteil der institutionalisierten Ausbildung in allen EU-Ländern ist, kann man erwarten, dass das Bildungsniveau eines Landes einen Einfluss auf die Fremdsprachenkompetenz seiner Bürger hat und darüber vermittelt auf die Partizipation an transnationalen Öffentlichkeiten.

Hinzu kommt ein möglicher weiterer Effekt der Bildung auf die Partizipation an transnationalen Öffentlichkeiten. Ronald Inglehart hat in einer Vielzahl von Untersuchungen gezeigt, dass mit dem Grad der Modernisierung und dem Grad der Bildung das Niveau der „kognitiven Mobilisierung“ der Bürger ansteigt: Das Interesse an Politik und die Bereitschaft, sich selbst politisch zu engagieren, erhöht sich mit der Bildung einer Gesellschaft (Inglehart 1990, 1997; Dalton 1984). Die Partizipation an einer

transnationalen Öffentlichkeit lässt sich in diesem Sinne als ein Ausdruck einer mobilisierten Bürgerschaft interpretieren.

Aus diesen Gründen sind sowohl Effekte der individuellen Bildung der Befragten als auch der Bildungssysteme der einzelnen Länder zu erwarten. Zur Messung des Bildungsniveaus auf der Makroebene gibt es verschiedene Maßzahlen. Wir haben uns aus Gründen der Datenverfügbarkeit für die jährlichen Ausgaben für öffentliche und private Bildungseinrichtungen pro Schüler / Studierendem im Vergleich zum BIP pro Kopf der Bevölkerung entschieden.⁴ Für die bivariaten Analysen haben wir die Länder in drei Gruppen (je nach Ausgaben für Bildung) eingeteilt und den prozentualen Zusammenhang mit der Beteiligung an einer transnationalen Öffentlichkeit berechnet. Tabelle 4 gibt die Ergebnisse wieder.

Tabelle 4: Virtuelle Transnationalisierung nach Bildungsausgaben

	Rezeption fremdsprachlicher Medien:	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen:
	ja	ja
< 4.8 % des BIP	35.2%	7.6%
4.6 - 5.9 % des BIP	42.0%	9.3%
> 5.9 % des BIP	82.4%	19.7%
Korrelation r^a)	0,19***	0,10***

*** $p < 0.001$.

In der Tat rezipieren in Ländern mit hohen Bildungsausgaben fast doppelt so viele Menschen ausländische Medien im Allgemeinen und Zeitungen im Besonderen als dies in Ländern mit mittleren und niedrigen Bildungsausgaben der Fall ist. Hierbei ist allerdings unklar, ob dieser Effekt allein auf die stärkere Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen, eine längere Verweildauer im Bildungssystem oder die durch höhere Ausgaben generell verbesserte Qualität der Bildung zurückzuführen ist. Darauf werden wir später in den multivariaten Analysen zurückkommen.

(4) *Bildung des Befragten:* Nachdem wir den Einfluss möglicher Kontexteffekte auf den Grad der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit expliziert haben, stehen im Folgenden mögliche Effekte von individuellen Merkmalen im Vordergrund der Diskussion.

⁴ Dänemark hat nach dieser Berechnung über 8 % des BIP, Finnland, Schweden, Malta und Zypern haben über 7 % des BIP in die Bildung investiert. Diese Länder bilden die Spitzengruppe innerhalb der EU. Bulgarien hat hingegen weniger als 3,5 % des BIP in die Bildung investiert und bildet das Schlusslicht innerhalb der EU.

Den Einfluss der Bildung auf die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit können wir sowohl auf der Kontext- als auch auf der Individualebene messen.⁵ Die Begründung für den angenommenen Wirkungszusammenhang bleibt in beiden Fällen gleich. Zum einen vermuten wir, dass höher Gebildete im Vergleich zu geringer Gebildeten eher in der Lage sind, mehrere Sprachen zu sprechen und damit über eine entscheidende Ressource der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit verfügen. Zum anderen erhöht Bildung das Niveau der kognitiven Mobilisierung und weckt das Interesse an Politik und an Globalisierungsfragen.

Das Eurobarometer enthält eine Variable, die einen Vergleich der Bildungszertifikate der 27 EU-Länder trotz der Unterschiede in den Bildungssystemen zumindest grob ermöglicht. Die Interviewten wurden gefragt, wie alt sie waren, als sie ihre Ausbildung beendet haben. Je älter ein Befragter zum Zeitpunkt der Beendigung seiner Ausbildung war, desto höher ist sein Bildungsabschluss und desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit.

Um diese Hypothese zu überprüfen, haben wir die Befragten zunächst in drei Bildungsgruppen eingeteilt und analysiert, ob Personen mit höherer Bildung in stärkerem Maße an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren als die mit geringerer Bildung. Die Ergebnisse bestätigen den vermuteten Zusammenhang. Wie Tabelle 5 zeigt, gibt es einen relativ starken Zusammenhang zwischen der Verweildauer im Bildungssystem und der Wahrscheinlichkeit, ausländische Zeitungen oder andere Medien zu rezipieren. Während unter den Befragten mit geringer oder mittlerer Bildung kaum jemand ausländische Zeitungen liest, tut das unter den höher Gebildeten fast jeder Fünfte. Auch die Nutzung anderer ausländischer Medien ist unter den höher Gebildeten mehr als dreimal so verbreitet wie unter den gering Gebildeten. Besonders hoch ist die Verbreitung unter denjenigen, die das Bildungssystem noch nicht verlassen haben: Mehr als zwei Drittel der Schüler, Auszubildenden und Studenten im Datensatz geben an, im vergangenen Jahr ausländische Medien rezipiert zu haben.

⁵ In der Regel würde man in einem solchen Fall auf den kausal näher liegenden Indikator, nämlich die Bildung auf der Individualebene zurückgreifen. In unserem Fall macht es jedoch Sinn, Bildungsindikatoren sowohl für die Individual- als auch die Länderebene zu analysieren, insbesondere weil der Indikator auf der Individualebene die Dauer, aber nicht unbedingt die Qualität der Bildung misst.

Tabelle 5: Virtuelle Transnationalisierung nach Bildung (Alter bei Ende der Bildung)

	Rezeption fremdsprachlicher Medien:	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen:
	ja	ja
< 16 Jahre	18.2%	3.1%
16-19Jahre	34.9%	5.3%
> 19 Jahre	62.7%	18.8%
noch in Ausbildung	68%	16.7%
Korrelation r^a)	0,36***	0,23***

*** $p < 0.001$.

(5) *Alter des Befragten:* Wir vermuten, dass die jüngeren Bürger in stärkerem Maße transnational orientiert sind als die älteren und interpretieren diesen Zusammenhang in erster Linie als Kohorteneffekt. Die Mitgliedsländer der EU sind seit ihrer Gründung in den 1950er Jahren durch einen Prozess des sozialen Wandels gegangen. Zum einen hat sich, wie bereits erläutert, das Bildungsniveau der Bevölkerung erhöht (Verweildauer der Menschen im Bildungssystem, Erhöhung der Quote der Personen mit höheren Bildungsabschlüssen). Zum anderen haben sich die nationalstaatlich verfassten Gesellschaften zunehmend europäisiert und globalisiert, ihr wirtschaftlicher, politischer und sozialer Vernetzungsgrad mit den anderen Gesellschaften innerhalb und außerhalb Europas ist im Zeitverlauf gestiegen (Fligstein 2008). Beide Veränderungen haben einen Einfluss auf die Mehrsprachigkeit der verschiedenen Alterskohorten (Gerhards 2010). Ältere Generationen haben kürzere Zeiten in den Ausbildungsinstitutionen verbracht, haben im Durchschnitt ein niedrigeres Ausbildungsniveau erreicht und haben damit weniger Gelegenheit gehabt, Fremdsprachen zu lernen als jüngere Kohorten. Da die Fremdsprachenkompetenz aber eine Voraussetzung für die Partizipation an transnationalen Öffentlichkeiten ist, vermuten wir, dass Personen, die jünger sind, stärker an einer transnationalen Öffentlichkeit teilhaben als ältere Personen. Neben diesem Kohorteneffekt kann man zusätzlich vermuten, dass es einen Lebensverlaufseffekt gibt. Wer als Schüler oder Student eine Fremdsprache gelernt oder gesprochen hat, mag im Zeitverlauf in seinen Fremdsprachenkenntnissen nachlassen, vor allem dann, wenn er die gelernte Fremdsprache nicht praktiziert. Damit schwindet auch die Fähigkeit und Motivation, an einer transnationalen Öffentlichkeit zu partizipieren.

Tabelle 6: Virtuelle Transnationalisierung nach Alter

	Rezeption fremdsprachlicher Medien:	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen:
	ja	ja
15-24 Jahre	57.5%	12.8%
25-39 Jahre	47.9%	10.9%
40-54 Jahre	41.8%	8.9%
55 Jahre oder älter	29.1%	6.1%
Korrelation r ^{a)}	-0,21***	-0,09***

*** p < 0.001.

Wir haben die Befragten in vier Altersgruppen eingeteilt und analysiert, ob die jüngeren Kohorten häufiger an einer transnationalen Öffentlichkeit teilnehmen als die älteren Generationen. Die Ergebnisse sprechen eine klare Sprache: Der Anteil derer, die an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren, hat sich von 29 % der über 55jährigen auf mehr als 57 % der 15-24jährigen erhöht. Einen ähnlichen, wenn auch etwas schwächeren Zusammenhang gibt es bezüglich der Lektüre ausländischer Zeitungen. Dies ist umso beeindruckender, wenn man bedenkt, dass Ältere generell mehr Zeitung lesen als Jüngere. So zeigen die Daten des Eurobarometers 64.2 (2005), dass in der Altersgruppe bis 24 Jahre nur 22 % täglich die Nachrichten in einer Tageszeitung verfolgen, während es bei den über 55jährigen Befragten fast doppelt so viele sind. Dies scheint sich jedoch auf nationale Zeitungen zu beschränken, während die Rezeption transnationaler Medien bei jüngeren Befragten verbreiteter ist.

Wir vermuten allerdings, dass sich der Einfluss des Alters auf die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit in der multivariaten Analyse erheblich reduziert, wenn nicht gar auflösen wird, wenn man zusätzlich das Bildungsniveau des Landes und die Bildung des Befragten berücksichtigt, da wir den Einfluss des Alters vor allem als Kohorteneffekt, der auf die veränderte Bildung der Kohorten zurückgeht, interpretieren.

(6) *Berufsposition des Befragten:* Wir gehen davon aus, dass auch die Berufsposition des Befragten einen Einfluss auf seine Teilnahme an einer transnationalen Öffentlichkeit hat und dies aus zweierlei Gründen.

(a) Der Zugang zu Berufspositionen ist in hohem Maße von der Bildung des Befragten abhängig. Je höher die Berufsposition, desto höher der benötigte Bildungsabschluss. Und da mit der Höhe des Bildungsabschlusses wiederum die Wahrscheinlichkeit der Mehrsprachigkeit und des politischen Interesses steigt, sollte mit der Höhe der Berufsposition auch die Häufigkeit der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit zunehmen. Der so begründete Effekt der Berufsposition auf die Teilnahme an einer transnationalen Öffentlichkeit sollte in einer multivariaten Ana-

lyse bei Berücksichtigung der Bildung des Befragten deutlich geringer ausfallen bzw. verschwinden.

(b) Von der Berufsposition kann zusätzlich ein unmittelbarer Einfluss auf die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ausgehen. Die verschiedenen Berufe unterscheiden sich in dem Ausmaß, indem von den Berufspositionsinhabern transnationale Fertigkeiten erwartet werden. Manager in multinationalen Konzernen sind z.B. häufig im Ausland geschäftlich unterwegs und verhandeln mit anderen Personen aus anderen Ländern (Pohlmann 2009; Hartmann 2010). Ihre Berufstätigkeit bringt es mit sich, dass sie sich transnational informieren müssen und entsprechend an transnationalen Öffentlichkeiten partizipieren werden. Das Anforderungsprofil für einfache, manuelle Tätigkeiten sieht im Vergleich dazu ganz anders aus. Da die Tätigkeit vor Ort innerhalb einer Firma im nationalen Container stattfindet, wird auch nicht erwartet, dass der Stelleninhaber transnational agiert und sich transnational informiert.

Im Eurobarometer wird ein einfaches Berufsklassifikationssystem benutzt, das uns zumindest in Ansätzen erlaubt, die formulierten Hypothesen zu überprüfen. Aus den verschiedenen Kategorien wurden folgende Berufsgruppen gebildet. (1) Angestellte oder Selbständige in den Professionen oder in leitenden Positionen, z.B. Ärzte, Architekten, Rechtsanwälte, Hochschullehrer, Direktoren etc. (2) Angestellte in qualifizierten Berufen, z.B. Abteilungsleiter, Techniker, Lehrer etc. (3) Selbständige (erfasst werden hier Geschäfts- und Firmenbesitzer, selbständige Handwerker) etc. (4) Angestellte in einfachen Berufen, z.B. Bürotätigkeiten, Tätige im Dienstleistungssektor (5) Facharbeiter sowie (6) ungelernete Arbeiter und Angestellte.

Wir vermuten, dass die Beschäftigten in den hochqualifizierten und leitenden Positionen aufgrund der höheren Anforderungen an ihre Tätigkeit im höchsten Maße an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren, gefolgt von den qualifizierten Angestellten. Auch Angestellte, die einer eher einfachen Tätigkeit nachgehen, sollten im Vergleich zu Arbeitern stärker transnational orientiert sein, da ihre Berufe in höherem Maße kommunikative Fähigkeiten – evtl. auch Fremdsprachenkenntnisse – erfordern als manuelle Tätigkeiten.

Wie die Ergebnisse in Tabelle 7 zeigen, werden diese Erwartungen durch die Empirie bestätigt. Tatsächlich geben mehr als 62 % der Befragten in leitenden Positionen an, ausländische Medien zu rezipieren. Auch bei den qualifizierten Angestellten trifft dies auf die Mehrheit der Befragten zu. Deutlich weniger verbreitet ist das Lesen fremdsprachiger Bücher und Zeitschriften bzw. das Ansehen fremdsprachiger Fernsehsendungen bei Selbständigen und einfachen Angestellten mit jeweils rund 40 %. Erwartungsgemäß werden in diesen Gruppen aber noch häufiger ausländische Medien rezipiert als dies bei den Arbeitern der Fall ist. Für den Indikator „Lektüre ausländischer Zeitungen“ zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Es bleibt zu überprüfen, ob diese Effekte bestehen bleiben, wenn in multivariaten Analysen der Einfluss der Bildung kontrolliert wird.

Tabelle 7: Virtuelle Transnationalisierung nach Berufsposition

	Rezeption fremdsprachlicher Medien:	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen:
	ja	ja
Leitende Pos.	62.6%	22.7%
Qual. Angestellte	54.0%	16.3%
Selbständige	39.9%	8.6%
Einfache Angest.	42.3%	7.2%
Facharbeiter	31.0%	4.1%
Ungelernte Arb.	24.5%	5.1%
Cramers V	0,23***	0,20***

*** p < 0.001.

(7) *Identifikation mit und Interesse an Europa*: Die meisten der bis jetzt diskutierten Variablen beziehen sich auf die Ressourcen, über die Personen verfügen müssen und auf die Gelegenheitsstruktur, die gegeben sein muss, damit Personen an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren können. Neben Ressourcen und Gelegenheiten spielen für die Erklärung des Handelns von Menschen auch deren Interessen und Motivationen eine wichtige Rolle. Wir vermuten, dass diejenigen, die an der Entwicklung Europas Interesse haben und entsprechend europäische Themen mit Bekannten und Freunden diskutieren, auch in höherem Maße an den Diskussionen in transnationalen Öffentlichkeiten interessiert sind als diejenigen für die dies nicht zutrifft, die also mit ihren Interessen eher nationalstaatlich orientiert sind.

Einen ähnlichen Zusammenhang vermuten wir im Hinblick auf die Identifikation mit unterschiedlichen politischen Einheiten. Personen, die sich mit der Idee Europa identifizieren und sich selbst als Europäer sehen, dürften eher motiviert sein, transnationale Diskussionen zu verfolgen als Personen, die sich in erster Linie mit ihrem Land identifizieren.⁶

Zur Überprüfung der beiden Hypothesen kann man auf zwei Fragen des Eurobarometers zurückgreifen. Zum einen wurden die Personen gefragt, ob sie mit Freunden und Verwandten häufig, manchmal oder nie über europäische Angelegenheiten diskutieren. Zum anderen wurden die Personen gefragt, ob sie sich selbst in erster Linie (a) als Europäer, (b) als Europäer und Bürger ihres Staates oder (c) nur als Bürger ihres Staates sehen.

Die folgenden beiden Tabellen teilen die Befragten wiederum entlang der theoretischen Erwartungen in verschiedene Gruppen ein.

⁶ Wir können leider nicht überprüfen, ob die Kausalitätsrichtung, die wir hier unterstellen, die richtige ist. Es ist auch möglich, dass die Rezeption ausländischer Medien die Identifikation mit Europa erhöht und die mit dem eigenen Land verringert.

Tabelle 8: Virtuelle Transnationalisierung nach Interesse an Europa (Diskussion)

	Rezeption fremdsprachlicher Medien: ja
Nie	30.0%
Manchmal	47.2%
Häufig	57.7%
Tau b	0,19***

*** p < 0.001.

Tabelle 9: Virtuelle Transnationalisierung nach nationaler / europäischer Identität

	Rezeption fremdsprachlicher Medien: ja	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen: ja
nur national	28.7%	3.7%
national und europäisch	51.6%	12.5%
nur europäisch	65.0%	21.0%
Tau b	0,24***	0,17***

*** p < 0.001.

Im Sinne unserer theoretischen Erwartung stellt sich heraus, dass diejenigen, die sich in erster Linie als Europäer sehen und auch europäische Themen mit anderen diskutieren, auch in einem deutlich höheren Maße an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren als diejenigen, für die diese Bedingungen nicht gelten. So lesen weniger als 4 % derjenigen, die sich selbst nicht als Europäer sehen, ausländische Zeitungen, und weniger als 29 % nehmen andere fremdsprachige Medien wahr. Demgegenüber sind es bei denjenigen, die sich in erster Linie als Europäer sehen 21 % (Zeitungen) bzw. 65 % (andere Medien).

(8) *Ausländische Herkunft des Befragten bzw. seiner Eltern:* Bis jetzt wurde implizit unterstellt, dass die Bürger der EU-Mitgliedsländer jeweils in ihrem Land geboren und dort aufgewachsen sind. Dabei haben wir außer Acht gelassen, dass manche Bürger bzw. deren Eltern selbst transnationale Erfahrungen gemacht haben, indem sie in einem Land geboren und später in ein anderes Land ausgewandert sind. Da ein Landeswechsel aufgrund der segmentierten Sprachenstruktur häufig auch mit einem Sprachenwechsel verbunden ist, sind die Personen, die von einem Land in ein anderes ausgewandert sind, auch häufig der Notwendigkeit ausgesetzt, eine neue Sprache zu lernen. Entsprechend kann man erwarten, dass die Personen, die einen Wechsel des Landes vollzogen haben, mehr Sprachen sprechen, als diejenigen, für die dies nicht zutrifft und damit über eine entscheidende Ressource der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit verfügen. Hinzu kommt, dass Personen mit Migrationshintergrund ein überdurchschnittliches Interesse an ihrem Heimatland haben

und sich häufig mit diesem identifizieren. Dies wirkt sich positiv auf die Motivation aus, zumindest virtuell am Geschehen im Heimatland weiterhin zu partizipieren.

Die folgende Tabelle teilt die Befragten in verschiedene Gruppen auf: in diejenigen, die in dem Land, in dem sie im Moment leben, auch geboren wurden und in diejenigen, die entweder selbst oder deren Eltern in einem anderen Land geboren wurden.

Tabelle 10: Virtuelle Transnationalisierung nach Migrationshintergrund

	Rezeption fremdsprachlicher Medien: ja	Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen: ja
nein	37.7%	7.1%
Ja	68.7%	25.0%
Korrelation r	0,25***	0,20***

*** $p < 0.001$.

Die Ergebnisse bestätigen die Erwartung. Befragte bzw. deren Eltern, die einen Wechsel des Landes vollzogen haben, sind in einem deutlich höheren Maße transnational orientiert als Personen, die ihren nationalstaatlichen Container nicht verlassen haben.

2.3 Multivariate Überprüfung der Ergebnisse

Alle unsere theoretischen Annahmen wurden in den bivariaten empirischen Analysen bestätigt. Wir werden im Folgenden im Rahmen einer multivariaten Analyse untersuchen, ob die bisher gefundenen Zusammenhänge auch dann gelten, wenn andere Faktoren kontrolliert werden. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil unsere erklärenden Variablen nicht unabhängig voneinander sind. So hängt beispielsweise die Bildung der Befragten maßgeblich von ihrer Geburtskohorte ab und beeinflusst auch deren Berufsposition. Entsprechend bleibt unklar, ob die Effekte des Alters und der Berufe allein auf die Bildung zurückzuführen sind oder ob diese Faktoren auch unabhängig davon wirken. Um dies zu überprüfen, werden wir die einzelnen Variablen nacheinander in Regressionsmodelle einführen, um sowohl die Erklärungskraft als auch eine mögliche Änderung der Effekte beobachten zu können. Für die Skala zur Nutzung ausländischer Medien aus dem EB 73.4 werden jeweils lineare Modelle berechnet,⁷ für die dichotome Variable Zeitungslektüre aus dem EB 67.1 dagegen logis-

⁷ Wir haben uns trotz unserer 5-stufigen abhängigen Variable für eine OLS-Schätzung entschieden. Alternativ geschätzte Ordered-Logit-Modelle und logistische Modelle mit einer dichotomisierten abhängigen Variable (mit den Kategorien nein – keine Mediennutzung vs. Rezeption mindestens von Büchern / Zeitschriften oder Fernsehsendungen) führen zu inhaltlich identischen Ergebnissen. Weiterhin haben wir sowohl für die Skala zur Mediennutzung als auch für die Variable Zeitungslektüre hierarchische Mehrebenenmodelle geschätzt. Auch hier weichen die Ergebnisse inhaltlich

tische. Die Ergebnisse werden in den Tabellen 11 (Mediennutzung) und 12 (Zeitungslektüre) berichtet.

Tabelle 11: Nutzung fremdsprachlicher Medien: Multivariate Analysen

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
Geschlecht	-0.04**	-0.03**	-0.02**	0.00	0.00	-0.01	-0.01
Alter	-0.21**	-0.04**	-0.07**	-0.08**	-0.06**	-0.07**	-0.09**
Bildung		0.56**	0.46**	0.38**	0.38**	0.29**	0.27**
in Ausbildung		0.63**	0.59**	0.51**	0.50**	0.41**	0.37**
Leitende Position			0.08**	0.05**	0.05**	0.07**	0.07**
Qual. Angestellte			0.07**	0.04**	0.04**	0.06**	0.05**
Selbständige			0.02*	0.00	0.01	0.02*	0.01*
Einfache Angest.			0.02**	0.00	0.01	0.01	-0.01
Facharbeiter			-0.03**	-0.04**	-0.03**	-0.04**	-0.03**
Nie berufstätig			-0.05**	-0.06**	-0.04**	-0.02*	-0.01
EU oft Thema				0.13**	0.12**	0.13**	0.10**
EU manch. Thema				0.09**	0.08**	0.08**	0.05**
Gemischte Ident.				0.13**	0.11**	0.12**	0.11**
Europäische Ident.				0.10**	0.08**	0.09**	0.08**
Migrationshintergr.					0.21**	0.22**	0.20**
Bevölkerung						-0.18**	-0.10**
Bildungsausgaben						0.11**	0.04**
Sprachkenntnisse							0.25**
<i>N</i>	25381	25381	25381	25381	25381	25381	25381
R²	0.045	0.153	0.163	0.203	0.245	0.292	0.341

Lineare Regression. Berichtet werden standardisierte Koeffizienten * $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$.

nicht von den einfachen Regressionsmodellen ab, weshalb wir uns entschieden haben, nur die Ergebnisse der linearen bzw. logistischen Regressionsanalyse darzustellen.

Tabelle 12: Fremdsprachliche Zeitungslektüre: Multivariate Analysen

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
Geschlecht	0.76***	0.83***	0.86**	0.89*	0.88**	0.88**	0.89*
Alter	0.98***	1.00*	0.99***	0.99***	1.00**	0.99**	0.99***
Bildung		1.25***	1.19***	1.16***	1.17***	1.16***	1.15***
in Ausbildung		146.72***	69.51***	42.88***	47.16***	36.41***	29.02***
Leitende Position			2.02***	1.89***	1.98***	2.07***	2.17***
Qual. Angestellte			1.63***	1.45***	1.55***	1.56***	1.48***
Selbständige			1.17	1.07	1.17	1.20	1.26
Einfache Angest.			0.84	0.78*	0.80*	0.80*	0.77**
Facharbeiter			0.64***	0.63***	0.64***	0.65***	0.68**
Nie berufstätig			0.68**	0.66***	0.70**	0.77*	0.83
Gemischte Ident.				2.49***	2.37***	2.39***	2.25***
Europäische Ident.				5.01***	3.71***	3.92***	3.60***
Migrationshint.					3.89***	3.78***	3.67***
Bevölkerung						1.00	1.01***
Bildungsausgaben						1.30***	1.15***
Sprachkenntnisse							2.95***
Konstante	0.23***	0.00	0.00*****	0.00***	0.00***	0.00***	0.00***
N	27746	27746	27746	27746	27746	27746	27746
Pseudo-R²	0.020	0.117	0.134	0.165	0.209	0.216	0.234

Logistische Regression. Berichtet werden Odds Ratios. * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Im ersten Modell sind zunächst nur zwei Variablen enthalten: das Alter der Befragten sowie als Kontrollvariable – wie auch in den folgenden Modellen – das Geschlecht. Sowohl in Bezug auf die Mediennutzungsskala als auch die Lektüre ausländischer Zeitungen haben beide Variablen einen negativen Effekt. Dabei ist der Effekt des Geschlechts auf die Rezeption ausländischer Bücher, Zeitschriften und Fernsehsendungen kaum relevant, der des Alters ist dagegen relativ groß – berichtet werden in der Tabelle 11 standardisierte Regressionskoeffizienten, die absolute Werte zwischen 0 und 1 annehmen können. Der Alterseffekt ist in Bezug auf die Zeitungslektüre deutlich kleiner, dagegen sind hier deutlichere Unterschiede zwischen Männern und Frauen auszumachen: Männer lesen häufiger ausländische Zeitungen als Frauen. Diesem Geschlechterunterschied entspricht von der Effektgröße her ein Altersunterschied von 15 Jahren. Diese relativen Unterschiede im Vergleich zur Erklärung der allgemeinen Medienrezeption liegen darin begründet, dass Männer und Ältere überhaupt eher Tageszeitungen lesen, was für Fernsehsendungen und die Lektüre von Büchern nicht unbedingt der Fall ist. Umso erstaunlicher ist es, dass in Tabelle 12 dennoch ein Alterseffekt bestehen bleibt – demzufolge lesen Ältere zwar

häufiger eine Tageszeitung, Jüngere haben dagegen eine höhere Wahrscheinlichkeit, ausländische Zeitungen wahrzunehmen.

In Modell 2 wird als zusätzlicher Erklärungsfaktor die Bildung der Befragten aufgenommen. Eine Dummyvariable gibt an, ob die Befragten sich noch in der Ausbildung befinden; für alle anderen Befragten wurde das Alter beim Verlassen des Bildungssystems ins Modell aufgenommen. Die Bildung der Befragten wirkt sich offenbar sehr stark auf die Rezeption ausländischer Medien aus. Die standardisierten Regressionskoeffizienten sind größer als 0.5 (Tabelle 11); das Wahrscheinlichkeitsverhältnis, eher eine ausländische Zeitung zu lesen als keine zu lesen, erhöht sich mit jedem Bildungsjahr um 25 % (Tabelle 12). Fünf Jahre mehr im Schulsystem führen also zu einer Verdreifachung der Chance, eine ausländische Zeitung zu lesen. Auch die deutliche Verbesserung der Modellgüte im Vergleich der Modelle 1 und 2 deutet auf die hohe Relevanz von Bildung für die Partizipation an transnationalen Öffentlichkeiten hin. Weiterhin auffällig ist die starke Verringerung des Alterseffektes unter Kontrolle der Bildung der Befragten verglichen mit dem Modell 1. Offenbar sind die Unterschiede zwischen Jüngeren und Älteren in der Rezeption ausländischer Medien tatsächlich in erster Linie auf die schlechteren Bildungschancen der früheren Geburtskohorten zurückzuführen.

In Modell 3 untersuchen wir, ob die in Tabelle 7 gefundenen Auswirkungen der Berufspositionen der Befragten auch unter Kontrolle der Bildung Bestand haben. Die Effekte der einzelnen Berufsgruppen müssen hier mit der Referenzkategorie der ungelerten Arbeiter verglichen werden. Betrachtet man nicht nur die Signifikanz, die bei einer solch großen Fallzahl meist gegeben ist, sondern auch die Größe der Regressionskoeffizienten, dann zeigt sich, dass relevante Unterschiede in Bezug auf die Medienrezeption (Tabelle 11) nur für Menschen in leitenden Berufspositionen und qualifizierte Angestellte zu finden sind. Das gilt auch für die Lektüre ausländischer Zeitungen (Tabelle 12), wobei die Effekte hier etwas stärker sind. Für diese Berufsgruppen erklärt die höhere Bildung allein nicht die vermehrte Wahrnehmung ausländischer Medien. Wir vermuten, dass hier höhere transnationale Anforderungen im Beruf und eventuell ein stärkeres Interesse an anderen Ländern eine Rolle spielen.

Diese letzte Annahme wird in Modell 4 bestätigt. Hier wird in Tabelle 11 zum einen das Interesse an europäischen Themen kontrolliert (mit der Frage, ob solche Themen im Freundeskreis diskutiert werden), zum anderen – und jetzt in beiden Tabellen – die Identifikation der Befragten mit ihrem eigenen Land bzw. mit Europa. Offenbar spielen beide Faktoren eine Rolle für die Rezeption ausländischer Medien. Die Effekte sind wie erwartet positiv und signifikant, die Modellgüte erhöht sich um 4 % auf mehr als 20 %. Wer europäische Themen diskutiert und wer sich nicht nur mit der eigenen Gesellschaft identifiziert, sondern sich auch als Europäer fühlt, ist eher Teil einer transnationalen Öffentlichkeit. Gleiches gilt für die Zeitungslektüre; hier macht es aber zusätzlich einen Unterschied, ob man sich nur mit Europa oder auch mit der eigenen Gesellschaft identifiziert. Allerdings ist die Richtung der Kausalität mit Vorsicht zu interpretieren. Es ist auch denkbar, dass die Wahrnehmung

ausländischer Medien das Interesse an nicht nationalen und europäischen Themen und auch die Identifikation mit Europa verstärkt.

Im folgenden Modell 5 wird überprüft, ob Befragte, die selbst oder deren Eltern in einem anderen Land als ihrem jetzigen Aufenthaltsland geboren wurden, eher ausländische Medien wahrnehmen als Menschen ohne Migrationshintergrund. Die recht starken positiven Regressionskoeffizienten und die deutliche Verbesserung der Modellgüte zeigen, dass dies tatsächlich der Fall ist. So ist die Chance, eher eine ausländische Zeitung zu lesen als dies nicht zu tun, für Befragte mit Migrationshintergrund fast viermal so hoch wie für andere. Menschen, die (oder deren Eltern) aus einem anderen Land stammen, haben zum einen ein hohes Interesse am Herkunftsland ihrer Familien und bringen zum anderen oft auch die entsprechende Sprachkompetenz mit, Medien aus diesen Ländern zu rezipieren.

In Modell 6 werden nun mit der Bevölkerungsgröße der Länder und den jährlichen Bildungsausgaben zwei Kontextvariablen in das Modell eingeführt, die zwar nicht die individuellen Unterschiede in der Medienrezeption von Befragten innerhalb einer Gesellschaft erklären können, sehr wohl aber die in Tabelle 1 deutlich gewordenen Länderunterschiede. Wir hatten erstens erwartet, dass Menschen in kleineren Ländern eher ausländische Bücher, Fernsehsendungen und Zeitungen wahrnehmen als Menschen in bevölkerungsreichen Staaten. Zweitens sollten sich höhere Bildungsausgaben als Indikator für die Qualität eines Bildungssystems positiv auf die Medienrezeption auswirken. Diese Annahmen waren in den bivariaten Analysen bestätigt worden. Auch in Tabelle 11 zeigt sich ein positiver Effekt der Bildungsausgaben und ein noch stärkerer negativer Effekt der Bevölkerungsgröße auf die Rezeption ausländischer Medien. Bezüglich der Lektüre ausländischer Zeitungen scheint die Bevölkerungsgröße dagegen keine Rolle zu spielen. Der in Tabelle 3 beobachtete Zusammenhang scheint also durch andere, im Modell ebenfalls enthaltene, Erklärungsfaktoren zustande zu kommen. So identifizieren sich beispielsweise die Menschen in kleineren Ländern stärker mit Europa und interessieren sich mehr für Themen, die außerhalb ihrer Nationalstaaten liegen. Die Bildungsausgaben eines Landes scheinen dagegen auch auf die Lektüre ausländischer Tageszeitungen einen deutlich positiven Einfluss zu haben. Erwartungsgemäß ist hierbei ein Teil des Einflusses der Bildung auf der Individualebene tatsächlich auf höhere Bildungsausgaben zurückzuführen, was an den im Vergleich zu Modell 5 verringerten Koeffizienten der Bildungsvariablen zu erkennen ist. In Ländern mit höheren Bildungsausgaben scheinen also tatsächlich mehr Menschen länger im Bildungssystem zu verweilen und höhere Abschlüsse zu erwerben, was ihnen auch die Teilhabe an transnationalen Öffentlichkeiten erleichtert.

Im letzten Modell wird schließlich überprüft, welche Rolle das Beherrschen von Fremdsprachen für die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit spielt. Da die Fremdsprachenkenntnisse der individuellen Befragten in den hier verwendeten Eurobarometerumfragen nicht erhoben wurden, müssen wir auf einen Indikator auf der Länderebene zurückgreifen, nämlich die Anzahl der von der Bevölkerung eines Lan-

des durchschnittlich gesprochenen Fremdsprachen. Sowohl im Modell zur Erklärung der Wahrnehmung ausländischer Bücher, Zeitschriften und Fernsehsendungen als auch im Modell zur Erklärung der Zeitungslektüre hat diese Variable einen relativ starken positiven Effekt. Je mehr Fremdsprachen durchschnittlich gesprochen werden, umso mehr Menschen nutzen auch ausländische Medien, um sich zu informieren oder zu unterhalten. Wird in einem Land durchschnittlich eine Fremdsprache mehr gesprochen als in einem anderen, erhöht sich beispielsweise das Wahrscheinlichkeitsverhältnis, ausländische Zeitungen zu lesen, fast um den Faktor 3. Auch hier besteht sicherlich ein kausaler Zusammenhang in beide Richtungen: Gute Fremdsprachenkenntnisse sind eine notwendige Voraussetzung für die Rezeption von Medien in anderen Sprachen. Umgekehrt werden sich die (passiven) Fremdsprachenkenntnisse natürlich auch umso mehr verbessern, je häufiger und intensiver Bücher, Zeitschriften und Zeitungen in anderen Sprachen gelesen oder Fernsehsendungen gesehen werden. In beiden Tabellen ist darüber hinaus zu beobachten, dass die Einbeziehung der Fremdsprachenkenntnisse die Effekte der anderen beiden Kontextvariablen im Vergleich zu Modell 6 deutlich reduziert. Die Bildungsausgaben haben zwar in beiden Fällen noch einen leicht positiven, signifikanten Koeffizienten, aber ein Großteil des Effektes der Bildungsausgaben scheint darauf zurückzuführen sein, dass ein Teil dieser Ausgaben (erfolgreich) in die Fremdsprachenausbildung der Bevölkerung investiert wird, was wiederum eine notwendige Bedingung für die Wahrnehmung ausländischer Medien ist. Ganz ähnlich verhält es sich bei der Bevölkerungsgröße in Tabelle 11. Offenbar sprechen Menschen in kleineren Ländern mehr Fremdsprachen und können deshalb auch eher an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren. Ganz verschwindet der Einfluss der Bevölkerungsgröße jedoch auch unter Kontrolle der Fremdsprachenkenntnisse nicht. Das unterstützt unsere Vermutung, dass das Angebot an nationalen Medien in kleineren Ländern beschränkter ist, weshalb die Bevölkerung zusätzlich auch ausländische Bücher, Zeitschriften und Fernsehsendungen nutzt.

Modell 7 umfasst alle Erklärungsfaktoren und eignet sich damit am besten zur Überprüfung unserer Hypothesen. Sowohl hinsichtlich der Medienskala im Eurobarometer 73.4 als auch hinsichtlich der Erklärung der Zeitungslektüre (Eurobarometer 67.1) ist die Modellgüte mehr als zufriedenstellend. So wird ein Drittel der Varianz in der Nutzung ausländischer Bücher, Zeitschriften und Fernsehsendungen durch unsere Variablen erklärt; in Bezug auf die Zeitungslektüre beträgt die Modellgüte immerhin 23,4 %. Die stärksten Effekte gehen in beiden Fällen von der Bildung der Befragten, den Fremdsprachenkenntnissen der Bevölkerung und dem Migrationshintergrund des Befragten bzw. seiner Familie aus. Auch die Identifikation mit Europa und das Interesse an europabezogenen Themen sind wichtige Einflussfaktoren. Geringer ist dagegen, unter Kontrolle aller anderen Variablen, die Bedeutung des Alters und der Berufsposition der Befragten, der Bevölkerungsgröße und der Bildungsausgaben. Dies hatten wir aber im Vergleich zu den bivariaten Analysen auch erwartet.

Auch die multivariaten Analysen beider Eurobarometer-Umfragen stützen damit unsere Hypothesen. Insbesondere haben die Analysen Aufschluss über die Ursachen der immensen Länderunterschiede in der Teilhabe an transnationalen Öffentlichkeiten gegeben.

3. Zusammenfassung und Ausblick

Die Globalisierungs- und Europäisierungsprozesse der vergangenen Jahrzehnte haben zu einem steigenden Demokratie- und Öffentlichkeitsdefizit auf der supranationalen Ebene geführt. Eine Möglichkeit, diesem Defizit zu begegnen, besteht in der Transnationalisierung der nationalen Öffentlichkeiten der einzelnen europäischen Gesellschaften. In der Literatur werden u.a. zwei Kriterien diskutiert, die die Existenz einer Europäisierung von nationalen Öffentlichkeiten anzeigen: die Wahrnehmung dessen, was in den anderen nationalen Öffentlichkeiten diskutiert wird und die Kenntnis der unterschiedlichen Deutungsmuster, die zur Interpretation von Themen benutzt werden. Beide Bedingungen sind unserer Auffassung nach dann erfüllt, wenn die Menschen in einem Nationalstaat auch die Medien anderer Länder und die darin berichteten Themen wahrnehmen und mit den ausländischen Interpretationen von politischen Themen vertraut gemacht werden.

Während andere Studien sich fast ausnahmslos auf eine Analyse der Medieninhalte beziehen, also auf die inhaltliche Angebotsstruktur einer europäischen Öffentlichkeit, analysieren wir, in welchem Maße die Bürger in den 27 EU-Ländern von dem Medienangebot Gebrauch machen. Dies scheint uns deswegen besonders zentral und damit gerechtfertigt zu sein, weil sich alle Öffentlichkeitstheorien letztendlich auf die Bürger beziehen, die es in eine transnationale Öffentlichkeit zu inkludieren gilt.

Über 90 % der EU-Bürger geben an, im letzten Jahr nie einen Blick in eine ausländische Zeitung geworfen zu haben. Und fast 60 % der Bürger Europas haben in den letzten zwölf Monaten weder eine Zeitung, ein Magazin, ein Buch oder ein TV-Programm eines anderen Landes gelesen bzw. geschaut. Auch wer innerhalb eines Jahres ein- oder zweimal zu einem fremdsprachigen Medienprodukt gegriffen hat, kann schwerlich als Bürger gelten, der in eine transnationale Öffentlichkeit inkludiert ist, wenn man die geringe Häufigkeit mit der Teilnahme an der nationalen Öffentlichkeit vergleicht. Dieses Ergebnis ist im Hinblick auf das Ausmaß der Existenz einer transnationalen europäisierten Öffentlichkeit ein sehr ernüchternder Befund.

Unsere Analysen zeigen aber auch, dass es beträchtliche Länderunterschiede in der Wahrnehmung ausländischer Medien gibt. Während in Luxemburg und Malta die Mehrheit der Bevölkerung ausländische Fernsehsendungen sieht sowie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen liest, tut das in anderen Ländern nur eine sehr kleine Minderheit. Die Ursachen dafür liegen vor allem in den über das Bildungssystem vermittelten Fremdsprachenkenntnissen der Bürger. Wer die Nachrichten aus einem anderen Land in dessen Fernsehsendungen oder Tageszeitungen verfolgen möchte, muss in der Regel der Sprache dieses anderen Landes mächtig sein. Unsere Analysen

legen nahe, dass Länder, die relativ hohe Beträge in ihr Bildungssystem, eingeschlossen die Fremdsprachenausbildung, investieren, in der Tat eine besser ausgebildete Bevölkerung haben. Gut ausgebildete Bürger sind dann aufgrund ihrer besseren Fremdsprachenkenntnisse auch eher in der Lage, die Medien eines anderen Landes wahrzunehmen. Das gilt selbstverständlich auch für diejenigen, die solche Kenntnisse außerhalb des Bildungssystems erworben haben, beispielsweise Einwanderer aus anderen Ländern. Transnationales linguistisches Kapital (Gerhards 2010), die Fähigkeit also, mehrere Sprachen zu sprechen, erweist sich damit als eine ganz zentrale Ressource, die eine Rezeption ausländischer Medien und damit eine Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit ermöglicht.

Bildung und Mehrsprachigkeit sind aber Ressourcen, die zwischen den Ländern und innerhalb der Länder sozial sehr ungleich verteilt sind. Damit wird die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit auch zu einer Frage der sozialen Ungleichheit, ein Aspekt, der in der Debatte über die Entstehung einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit fast vollständig vernachlässigt wird. Dort wird ganz allgemein und im Kern recht unsoziologisch auf die europäischen Bürger als Referenzpunkt, die es in eine transnationale Öffentlichkeit zu integrieren gilt, Bezug genommen.

Viele Autoren verbinden mit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit zudem die Hoffnung, dass das vor allem von wirtschaftlichen und politischen Eliten vorangetriebene Projekt der europäischen Integration (Haller 2009) durch eine Zivilgesellschaft der europäischen Bürger kontrolliert wird. Unsere empirischen Befunde kommen zu einer ernüchternden Schlussfolgerung: Auch die Ansätze der Entstehung einer transnationalen Öffentlichkeit sind ein Elitephänomen. „Die Bürger“ gibt es nicht. Jede Bürgerschaft ist sozial strukturiert und die Verfügung über zentrale Ressourcen wie Bildung und Mehrsprachigkeit ist ein zentrales Merkmal der Strukturierung einer transnationalen Öffentlichkeit. Unsere Analysen zeigen, dass die Verfügung über relevante Humankapitalien zentral ist für eine Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit. Allerdings: Sie stellen eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung der Teilhabe an transnationalen Diskursen dar.

Zusätzlich müssen die Menschen ein inhaltliches Interesse an den diskutierten Themen haben, die ja gerade nicht die eigene Gesellschaft betreffen, sondern andere Nationalstaaten oder die transnationalen Natur sind. Die Eurobarometer-Daten haben gezeigt, dass Menschen, die sich nicht nur als Angehörige ihres eigenen Nationalstaates, sondern auch als EU-Bürger begreifen und die ein Interesse an europäischen Themen haben, auch eher ausländische Medien rezipieren als andere. Neben Ressourcen und Motivation spielt drittens die Gelegenheitsstruktur eine wichtige Rolle. Die Tatsache, dass auch in der multivariaten Analyse die Größe eines Landes bei Kontrolle aller anderen Faktoren einen starken Einfluss auf die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit hat, führen wir auf die Tatsache zurück, dass ausländische Medienanbieter in kleinen Ländern deutlich präsenter sind als in großen Ländern.

Ein allgemeines Modell zur Erklärung der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit müsste somit drei verschiedene Aspekte beachten: a) die Gelegenheitsstruktur, b) die individuellen Ressourcen und Kompetenzen, die eine Rezeption ausländischer Medien erst ermöglichen, sowie c) die Motivation zur Wahrnehmung von Medien außerhalb des eigenen nationalstaatlichen Bezugsrahmens.

Für diejenigen, die an einer Änderung des Öffentlichkeits- und Demokratiedefizits auf der transnationalen Ebene interessiert sind, bedeuten unsere Ergebnisse, sich für eine Politik einzusetzen, die die Voraussetzungen der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit verbessern. Investitionen in die Bildungssysteme, insbesondere in die Fremdsprachenausbildung der Bürger würden die Teilhabevoraussetzungen sicherlich entscheidend verbessern. Auch die Förderung der Mobilität der Bürger über die nationalstaatlichen Grenzen hinaus – beispielsweise in Form von temporären Arbeits- oder Studienaufenthalten oder eines Freiwilligen Europäischen Jahres, wie es Ulrich Beck und Daniel Cohn-Bendit (2012) in ihrem Europäischen Manifest vorgeschlagen haben – kann so zur Entwicklung einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit beitragen.

Abschließend soll noch auf einen Schwachpunkt unserer Analyse hingewiesen werden. Wir messen mit unseren Indikatoren die Häufigkeit der Nutzung fremdsprachlicher Medien, wissen dabei aber wenig darüber, welche konkreten Inhalte bei der Nutzung ausländischer Medien wahrgenommen werden. Zwar ist es plausibel, dass gerade in Tageszeitungen vornehmlich aktuelle politische Inhalte aus einem anderen Nationalstaat und mit den jeweiligen landesspezifischen Deutungsmustern rezipiert werden. Dennoch liegt uns damit natürlich nur eine sehr indirekte Messung der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit vor.

Literatur

- Adam, Silke, 2007: Domestic Adaptations of Europe: A Comparative Study of the Debates on EU Enlargement and a Common Constitution in the German and French Quality Press. *International Journal of Public Opinion Research* 19(4): 409-433.
- Altvater, Elmar & Birgit Mahnkopf, 1999: Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Andreotti, Alberta & Patrick Le Galès, 2011: Elites, Middle Classes and Cities. In: Adrian Favell & Virginie Guiraudon (eds) *Sociology of the European Union*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, pp. 76-99.
- Beck, Ulrich & Daniel Cohn-Bendit, 2012: Wir sind Europa. Manifest zur Neugründung der EU von unten. Die ZEIT Nr. 19, URL. <http://www.zeit.de/2012/19/Europa-Manifest> (Zugriff: 05.06.2012).
- Beisheim, Marianne, Sabine Dreher, Gregor Walter & Michael Zürn, 1999: Im Zeitalter der Globalisierung? Thesen und Daten zur gesellschaftlichen und politischen Denationalisierung. Baden-Baden: Nomos.
- Dahl, Robert A., 1989: *Democracy and its Critics*. New Haven: Yale University Press.
- Dalton, Russel J., 1984: Cognitive Mobilization and Partisan Dealignment in Advanced Industrial Democracies. *Journal of Politics* 46: 264-84.
- De Wilde, Pieter & Michael Zürn, 2012: Can the Politicization of European Integration be Reversed? *Journal of Common Market Studies* 50: 137-153.
- Delhey, Jan, 2004: Nationales und transnationales Vertrauen in der Europäischen Union. *Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaften* 32: 15-45.
- Diez Medrano, Juan, 2011: The Present and Future of Social Classes. In: Adrian Favell & Virginie Guiraudon (eds) *Sociology of the European Union*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, pp. 28-50.
- Dreher, Axel, 2006: Does Globalization Affect Growth? Evidence from a new Index of Globalization. *Applied Economics* 38(10): 1091-1110.
- Eder, Klaus & Cathleen Kantner, 2000: Transnationale Resonanzstrukturen in Europa. In: Maurizio Bach (ed) *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft 40 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 306-331.
- Eder, Klaus & Hans-Jörg Trenz, 2003: The Making of a European Public Space: An Inquiry into Relating Supranational Politics and Transnational Spaces of Communication. In: Beate Kohler-Koch (ed) *Linking EU and National Governance*. Oxford: Oxford University Press, pp. 111-134.
- Eilders, Christiane & Katrin Voltmer, 2003: Zwischen Deutschland und Europa. Eine empirische Untersuchung zur Europäisierung der meinungsführenden deutschen Tageszeitungen. *Medien und Kommunikationswissenschaft* 51(2): 250-270.
- Erbe, Jessica, 2006: Integration der politischen Öffentlichkeit in Europa durch Vernetzung. Der Fall der grenzüberschreitenden Presseschauen in Deutschland. In: Wolfgang R. Langenbacher & Michael Latzer (eds) *Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 156-178.
- Europäische Kommission, 2006: Eurobarometer 64. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union.
- Europäische Kommission, 2011: Eurobarometer 74 Autumn 2010 Report. Information on European Political Matters.
- Favell, Adrian & Ettore Recchi, 2011: Social Mobility and Spatial Mobility. In: Adrian Favell & Virginie Guiraudon (eds) *Sociology of the European Union*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, pp. 50-75.
- Fligstein, Neil, 2008: *Euroclash. The EU, European Identity, and the Future of Europe*. Oxford: Oxford University Press.
- Gerhards, Jürgen, 1993: Westeuropäische Integration und die Schwierigkeiten der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. *Zeitschrift für Soziologie* 22: 96-110.

- Gerhards, Jürgen, 2000: Europäisierung von Ökonomie und Politik und die Trägheit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. In: Maurizio Bach (ed) Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft 40 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, pp. 277-305.
- Gerhards, Jürgen, 2001: Missing a European Public Sphere. In: Martin Kohli & Mojca Novak (eds) Will Europe Work. London/New York: Routledge, pp. 145-158.
- Gerhards, Jürgen, 2010: Mehrsprachigkeit im vereinten Europa. Transnationales sprachliches Kapital als Ressource in einer globalisierten Welt. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerhards, Jürgen & Jörg Rössel, 1999: Zur Transnationalisierung der Gesellschaft der Bundesrepublik. Entwicklungen, Ursachen und mögliche Folgen für die europäische Integration. Zeitschrift für Soziologie 28(5): 325-344.
- Geser, Hans, 1992: Kleinstaaten im internationalen System. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44: 627-654.
- Habermas, Jürgen, 1996: Der europäische Nationalstaat. Zu Vergangenheit und Zukunft von Souveränität und Staatsbürgerschaft. In: Jürgen Habermas (ed) Die Einbeziehung des Anderen, Frankfurt/Main: Suhrkamp, pp. 128-153.
- Habermas, Jürgen, 1998: Jenseits des Nationalstaats? Bemerkungen zu Folgeproblemen der wirtschaftlichen Globalisierung. In: Ulrich Beck (ed) Politik der Globalisierung. Frankfurt/Main: Suhrkamp, pp. 67-84.
- Habermas, Jürgen, 2006: Political Communication in Media Society: Does Democracy Still Enjoy an Epistemic Dimension? The Impact of Normative Theory on Empirical Research. Communication Theory 16: 411-426.
- Habermas, Jürgen, 2001: The Postnational Constellation. Political Essays. Cambridge, Malden: Polity Press.
- Haller, Max, 2009: Die europäische Integration als Integrationsprozess. Das Ende eines Traums? Wiesbaden: VS Verlag.
- Hartmann, Michael, 2010: Elites and Power Structure. In: Stefan Immerfall & Göran Therborn (eds) Handbook of European Societies. Berlin: Springer, pp. 291-323.
- Held, David, 1995: Democracy and the Global Order. From the Modern State to Cosmopolitan Governance. Stanford: University Press.
- Held, David, 2006: Democracy, the Nation-State and the Global System. In: David Held (ed) Models of Democracy. 3rd edition. Cambridge, Malden: Polity Press, pp. 290-311.
- Held, David, Anthony McGrew, David Goldblatt & Jonathan Perraton, 1999: Global Transformations. Politics, Economics and Culture. Stanford: Stanford University Press.
- Inglehart, Ronald, 1990: Cultural Shift in Advanced Industrial Society. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Inglehart, Ronald, 1997: Modernization and Postmodernization: Cultural, Economic, and Political Change in 43 Societies. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Katzenstein, Peter J., 1985: Small States in World Markets: Industrial Policy in Europe. Ithaca: Cornell University Press.
- Koopmans, Ruud & Jessica Erbe, 2004: Towards a European Public Sphere? Vertical and Horizontal Dimensions of Europeanized Political Communication. Innovation 17: 92-118.
- Koopmans, Ruud & Paul Statham, 2010: The Making of a European Public Sphere: Political Communication and Collective Action in an Era of European Governance. Cambridge: Cambridge University Press.
- Koopmans, Ruud, 2007: Who inhabits the European public sphere? Winners and losers, supporters and opponents in Europeanised political debates. European Journal of Political Research 46: 183-210.
- Kuhn, Theresa, 2011: Individual Transnationalism, Globalisation and Euroscepticism: An Empirical Test of Deutsch's Transactionalist Theory. European Journal of Political Research 50(6): 811-837.

- Mau, Steffen, 2007: *Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten.* Frankfurt/Main: Campus.
- Mau, Steffen & Sebastian Büttner, 2010: *Transnationality.* In: Stefan Immerfall & Göran Therborn (eds) *Handbook of European Societies.* Berlin: Springer, pp. 537-570.
- Mau, Steffen & Jan Mewes, 2012: *Horizontal Europeanization in Contextual Perspective. What Drives Cross-border Activities within the European Union?* *European Societies* 14(1): 7-34.
- Meyer, Christoph O., 1999: *Political Legitimacy and the Invisibility of Politics: Exploring the European Union's Communication Deficit.* *Journal of Common Market Studies* 37: 617-639.
- Meyer, Christoph O., 2000: *Ansätze einer europäischen Öffentlichkeit: Länderübergreifender investigativer Journalismus und der Rücktritt der EU-Kommission.* In: Barbara Baerns & Juliana Raupp (eds) *Information und Kommunikation in Europa. Transnational Communication in Europe.* Berlin: Practice and Research, pp. 107-127.
- Neidhardt, Friedhelm, 2006: *Europäische Öffentlichkeit als Prozess. Anmerkungen zum Forschungsstand.* In: Wolfgang R. Langenbucher & Michael Latzer (eds) *Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 46-61.
- Neidhardt, Friedhelm, Ruud Koopmans & Barbara Pfetsch, 2000: *Konstitutionsbedingungen politischer Öffentlichkeit: Der Fall Europa.* In: Hans-Dieter Klingemann & Friedhelm Neidhardt (eds) *Zur Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung.* Berlin: WZB, pp. 263-293.
- Peter, Jochen, Claes H. De Vreese & Holli A. Semetko, 2003: *EU Politics on Television News. A Cross-National Comparative Study.* *European Union Politics* 4 (3): 305-327.
- Pfetsch, Barbara & Annett Heft, 2012: *Theorizing Communication Flows within European Public Spheres.* Manuscript Draft. Freie Universität Berlin.
- Pfetsch, Barbara, 2008: *Agents of Transnational Debate Across Europe.* *Javnost - The Public* 15(4): 21-40.
- Pfetsch, Barbara, Silke Adam & Barbara Eschner, 2008: *The Contribution of the Press to Europeanization of Public Debates: A Comparative Study of Issue Salience and Conflict Lines of European Integration.* *Journalism* 9(4): 465-492.
- Pohlmann, Markus, 2009: *Globale ökonomische Eliten – Eine Globalisierungsthese auf dem Prüfstand der Empirie.* *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 61(4): 513-534.
- Pries, Ludger, 2008: *Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften.* Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Recchi, Ettore, 2009: *The Social Mobility of Mobile Europeans.* In: Ettore Recchi & Adrian Favell (eds) *Pioneers of European Integration. Citizenship and Mobility in the EU.* Cheltenham: Edward Elgar, pp. 72-97.
- Reitze Helmut & Christa-Maria Ridder, 2006: *Massenkommunikation VII: Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964-2005.* Baden-Baden: Nomos.
- Renfordt, Swantje, 2007: *Auf dem Weg zu einer europäischen Öffentlichkeit? Eine Medienanalyse europäischer und amerikanischer Debatten über den Irak-Krieg 2003.* Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Risse, Thomas, 2010: *A Community of Europeans? Transnational Identities and Public Spheres.* Ithaca NY: Cornell University Press.
- Schulz, Winfried, 2011: *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Trenz, Hans-Jörg, 2002: *Zur Konstitution politischer Öffentlichkeit in der Europäischen Union. Zivilgesellschaftliche Subpolitik oder schaupolitische Inszenierung?* Baden-Baden: Nomos.
- Trenz, Hans-Jörg, 2004: *Media Coverage on European Governance: Exploring the European Public Sphere in National Quality Newspapers.* *European Journal of Communication* 19(3): 291-319.
- Trenz, Hans-Jörg, 2006: *Europa in den Medien: Die europäische Integration im Spiegel nationaler Öffentlichkeit.* Frankfurt/Main: Campus.

- Van de Steeg, Marianne, 2002: Rethinking the Conditions for a Public Sphere in the European Union. *European Journal of Social Theory* 5(4): 499-519.
- Van de Steeg, Marianne, 2006: Does a Public Sphere Exist in the European Union? An Analysis of the Content of the Debate on the Haider Case. *European Journal of Political Research* 45: 609-634.
- Wessler, Hartmut et al., 2008: *Transnationalization of Public Spheres*. Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Wimmel, Andreas, 2006: *Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Frankfurt/New York: Campus.
- Zürn, Michael, 1998: *Regieren jenseits des Nationalstaates. Globalisierung und Denationalisierung als Chance*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Zürn, Michael, 2012: *The Politicization of World Politics and its Effects: Eight Propositions*. Unpublished Manuscript. Wissenschaftszentrum Berlin.

Anhang 1: Übersicht über die verwendeten Variablen

Variable	Operationalisierung
Rezeption ausländischer Medien (EB 73.4)	Haben Sie in den letzten 12 Monaten - a) Ein Buch, eine Zeitung oder ein Magazin in einer anderen als Ihrer Muttersprache gelesen? – b) Fernsehsendungen in einer anderen als Ihrer Muttersprache geschaut? Antwortkategorien: 0 = nein, 1 = ja, ein- bis zweimal, 2 = ja, mehrmals; Addition der Antworten auf beide Fragen zu einer Skala von 0 bis 4
Lektüre ausländischer Zeitungen (EB 67.1)	Welche der folgenden Aussagen trifft - wenn überhaupt - auf Sie zu? – „Sie lesen manchmal Zeitungen in anderen Sprachen.“ 0 = nein, 1 = ja
Alter	in Jahren
Geschlecht	0 = männlich, 1 = weiblich
Bildung	Alter bei Ende der Schulausbildung; Werte über 25 Jahren wurden auf 25 gesetzt.
noch in Ausbildung	0 = nein, 1 = ja (Schüler, Auszubildende, Studenten)
Interesse an europäischen Themen (EB 73.4)	Wenn Sie mit Freunden oder Verwandten zusammen sind, würden Sie sagen, Sie diskutieren häufig, gelegentlich oder niemals über europäische politische Angelegenheiten? 0 = niemals, 1 = gelegentlich, 2 = häufig
Identifikation mit Europa	In der nahen Zukunft, sehen Sie sich da – nur als (Deutscher, Schwedin etc.), als (Deutscher, Schwedin etc.) und als Europäer/in, als Europäer/in und als (Deutscher, Schwedin etc.) oder nur als Europäer/in? 0 = nur als (Deutscher, Schwedin etc.), 1 = beides, 2 = nur als Europäer/in
Migrationshintergrund	0 = Befragter und Eltern in Deutschland geboren, 1 = Befragter oder Eltern außerhalb Deutschlands geboren
Bevölkerungsgröße	Einwohnerzahl des Landes in Millionen; Quelle: Eurostat
Bildungsausgaben	Jährliche Ausgaben für öffentliche und private Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden im Vergleich zum BIP pro Kopf der Bevölkerung; Quelle: Eurostat
Sprachkenntnisse	Mittelwert der Anzahl der Fremdsprachen, die von der Bevölkerung eines Landes gesprochen werden (von 0 bis 3); Quelle: Gerhards 2010.

Sofern nicht anders angegeben, ist die die Operationalisierung im EB 73.4 und EB 67.1 identisch.